

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918  
28 (1914)**

148 (28.6.1914)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-577417](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-577417)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Kistringen, Peterstraße Nr. 76. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße Nr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Bringerlohn 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pf. einschließlich Bestellgeld.

..... Mit Unterhaltungs-Beilage .....  
und dem Sonntagsblatt „Die Neue Welt“

Bei den Inseraten wird die festgesetzte Preiskategorie oder deren Raum für die Inseraten in Kistringen-Wilhelmshaven und Umgebung, sowie der Zustellen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unerbittlich. — Preisliste Seite 50 Pf.

28. Jahrgang.

Kistringen, Sonntag den 28. Juni 1914.

Nr. 148.

## Vom Tage.

Nach der Meldung einer Zentrumskorrespondenz soll im Reichsmarineministerium eine neue Flottenvorlage vorbereitet werden.

Der Magistrat in Neustadt (Mitzdorf) unternahm einen neuen Angriff auf das Kommunalwahlrecht.

Der mit der in jeder Hinsicht satisfaktionsfähigen Offizierschule ausgerüstete Hauptmann Kraus in Köln, der unlängst eine Strafe erlitt, weil er einem Soldaten die Zähne ausstach, erhielt erneut wegen Soldatenhändens 6 Wochen Zuchthausstrafe. (1)

In Wien hat sich ein Freiwilligenkorps dem Fürsten Ried zu Hilfe kommen will.

Auf der Insel Sumatra hat ein starkes Erdbeben großen Schaden angerichtet.

Durch die Feuersbrunst in der amerikanischen Stadt Salem sind 10 000 Personen obdachlos geworden.

## Freiheit und Gleichheit.

Von der konservativen Seite her gesehen, sind die Liberalen revolutionär. Denn der Konservative sieht die vornehmere Staatsgewalt als von Gott gegeben an; der Mensch hat sich zu fügen und unterzuordnen, und nur dann kann das Wohl der Gesamtheit gedeihen, wenn jeder einzelne gehorcht an dem Platz ausbarrt, an den Gott ihn gestellt hat. So z. B. schreibt Friedrich Julius Stahl, einer der Begründer und ersten Führer der konservativen Partei:

„Die religiöse Sanktion, die Herrschaft von oben gegen die Herrschaft von unten, die Hingebung unter ein höheres Willen, unter das, was von Gott festsetzt und nicht von Menschen gemacht worden, ist das wesentliche Kennzeichen der Legitimitätspartei.“  
Dahingegen verkündeten die Liberalen seit ihrem Anbeginn das Recht der Menschen auf Selbstbestimmung; durch freie Vereinbarung sei die Staatsmacht zustande gekommen, und sie könne daher auch jederzeit durch freien Entschluß der Beteiligten umgewandelt werden.

Unbereinbar scheinen diese Anschauungen sich gegenüberzustellen. Dort die Lehre vom beschränkten Untertanenverhältnis, der sich nicht vermesse die über die von Gott eingesetzte Obrigkeit zu bestimmen; hier die Verkündung der Souveränität des Volkes, durch dessen Willen allein die Obrigkeit bestesse und dem sie deshalb zu dienen habe.

Unverkennlich in der Tat waren diese Auffassungen in ihrem Ursprung. Fast 70 Jahre lebte in Deutschland der politische Kampf zwischen konservativ und liberal, unsere ganze innere Geschichte des vorigen Jahrhunderts bis zur

Gründung des Deutschen Reiches ist davon ausgefüllt. Doch die Zeiten haben sich geändert, der Kampf ist zu Ende, und bedeutungsvolle Wandlungen haben sich in den Anschauungen der Parteien vollzogen.

Zunächst muß auffallen, daß der Liberalismus nie, auch nicht in seiner Blütezeit, als er mit jugendlicher Feuerkraft seine Ideale verfocht, die Souveränität des ganzen Volkes gewollt hat. Der Verfassungsentwurf des liberalen preussischen Ministeriums von 1848, schreibt der liberale Historiker Oskar Klein-Göttingen, entsprach den Wünschen des Liberalismus: „Die unteren Klassen wurden nicht beachtet“. Und wie es in Frankreich, in England ausfiel, in jenen Ländern, die für den Liberalismus bis auf den heutigen Tag vorbildlich sind, das mögen uns einige Meinungen von Stahl veranschaulichen. „Die liberale Partei“, so schreibt er in seinen Vorlesungen über „Die gegenwärtigen Parteien in Staat und Kirche“ (erschienen 1861), „behauptet die Volkssouveränität so weit, daß der König nicht von Gottes Gnade, sondern durch den Willen des Volkes sei, daß die Regierung sich nicht nach dem Willen des Königs, sondern nach dem Willen des Volkes zu richten habe, also insofern, daß am König nicht eine höhere Autorität über ihr bestehe. Allein wenn es nun darauf ankommt, das gesamte Volk gleichmäßig zur Herrschaft zu berufen, auch innerhalb des Volkes nicht eine Klasse der Autorität der anderen zu unterwerfen, da verläßt sie diesen Gedanken; sie beruft zur Herrschaft nur die Vermögenden, Gebildeten, das ist eben nur sich selbst.“ — Stahl, der Konservative, sieht darin eine Inkongruenz der Liberalen: „Wenn der Wille des Menschen die einzige berechtigte Macht in der gesell. Ordnung ist, warum floß der Wille der Begüterten und Gebildeten? Ist der besitzlose Arbeiter weniger Mensch? Wenn die Bourgeoisie das Königtum nicht über sich erträgt, so keine etwas hervorragende Grundaristokratie neben sich erträgt, warum soll das Volk die Bourgeoisie über sich ertragen? Wenn die Majorität dererjenigen, die 1000 Franken Steuern zahlen, Herr im Staate sein soll, warum nicht die noch größere Majorität dererjenigen, welche nur 10 Franken oder gar keine Franken zahlen?“

So schrieb Stahl schon vor 60 Jahren, und wir sehen daraus, daß der Liberalismus in Frankreich und England genau so wenig wie in Deutschland daran dachte, die Arbeiter zur Gleichberechtigung mit heranzuziehen. Von Anfang an hat der Liberalismus Freiheit und Gleichheit verlangt, aber nicht für alle, sondern nur für diejenige Klasse, deren politische Vertretung er war, nur für die Bourgeoisie. Nur den Vorrechten des Adels galt sein Kampf, und nur denjenigen Schranken der freien Persönlichkeit, welche das besitzende Bürgerium an der Entfaltung seiner Intelligenz, seiner Unternehmungslust und seiner Kraftkraft hinderten.

Man wird hierin eine bedenkl. Annäherung an den konservativen Gedanken erblicken, dessen innerster Kern ja die Ungleichheit ist. Seit 1870 jedoch haben sich in Deutsch-

land die Liberalen dem konservativen Gedanken noch weit mehr genähert. Selbst in den Neufürstentümern der Politik ist das zu sehen. Anfang der 60er Jahre widerstrebten sich die preussischen Liberalen mit äußerster Festigkeit der Neuordnung des Militärwesens, die dahin ging, der Krone unbeschränkte Macht über das Heer und damit über die ganze Staatsgewalt zu geben. In den folgenden Jahrzehnten widerstrebten sie wenigstens noch den beständigen Vergrößerungen der Armee, die eine ebenso beständige Vergrößerung der Macht der Krone bedeuteten. Heute stimmen sie für jede Militärvorlage. In den 70er Jahren waren sämtliche Liberale entschiedene Gegner der Kolonialpolitik, heute treten die Nationalliberalen offen dafür ein, und die Fortschrittler wollten auf ihrem letzten Parteitag über die Ermächtigung der Balle nicht diskutieren. In den 80er Jahren verwarfen die Freisinnigen die Kolonialpolitik und wollten, daß man Südwestafrika aufgabe; 1906 wurde der Reichstag aufgelöst, weil er eine kleine Forderung für Südwestafrika nicht bewilligt hatte, und die Freisinnigen jubelten dazu. Die preussische Außenpolitik, die früher von den Freisinnigen mit Nachdruck bekämpft wurde, findet heute ihre teils verdeckte, teils offene Zustimmung. Und so könnte man eine endlose Reihe von Beispielen dafür anführen, daß die Liberalen sich mit der Politik der Regierung ausgeöhnt haben.

Ebensö haben sich aber umgekehrt auch die Konservativen den Liberalen genähert. Ja, die ursprünglichen konservativen Bestrebungen sind sogar vollständig gesteuert. Die Gründung des Deutschen Reiches hatten die Konservativen nicht gewollt; bis gegen das Jahr 1875 hin waren sie „Reichsfeinde“ im eigentlichen und wahren Sinne des Wortes. Die Handelsfreiheit, die Gewerbefreiheit waren liberale Erzeugnisse, jahrzehntelang auf das heftigste bekämpft von den Konservativen, schließlich jedoch — und dies ist das Entscheidende — vermittelte mit konservativer Hilfe!

So sehen wir etwa seit Mitte der 60er Jahre in der tatsächlichen Politik eine immer mehr sich durchziehende Versöhnung und Verschmelzung des konservativen und des liberalen Gedankens. Die Liberalen stimmen all denjenigen Gesetzen zu, die auf eine Stärkung der Staatsmacht abzielen, während die Konservativen an der Bewirklichung der wesentlichsten liberalen Forderungen mitarbeiten.

Dies scheinbar Unverständliche wird klar und deutlich, sobald wir auf den Ursprung und das eigentliche Wesen beider Parteien zurückgehen. Es war zu Anfang des vorigen Jahrhunderts, als der Liberalismus in Deutschland den begeisterten Ruf „Freiheit und Gleichheit“ zuerst erschallen ließ. Aber wie wir schon gesehen haben, meinte er damit keineswegs die Freiheit und Gleichheit für alle, sondern nur die Begrenzung der Adelsvorrechte, die Gleichberechtigung des besitzenden Bürgeriums mit dem Adel. Er war eben die politische Vertretung des besitzenden Bürgeriums. Ihm gegenüber scharte sich der Adel zusammen zur Verteidigung seiner bedrohten Vorrechte und schuf sich die konservative

## Feuilleton.

### Sich selbst gefunden.

Roman von Wilhelm Bloß.

22) Nachdruck verboten.  
„Wie meinen Sie das?“ fragte Helbing, der sich jetzt wieder vorwagte.  
„Sie müssen schon verstehen“, antwortete Vorn, „wenn ein Mann wie ich nur in schlichtem Deutsch, ohne Fremdwörter und gelehrte Nebenwendungen, sich ausdrücken kann. Wenn der Dichter nun in jenem Riede sagt:  
Deine Zauber binden wieder,  
Was die Mode streng geteilt;  
Alle Menschen werden Brüder,  
Wo dein sanfter Flügel weilt. —  
so kann er unter dieser Zauberwelt unmöglich den stiellich alltäglichen Begriff der „Freude“ verstanden haben. Und später steigert er seine Einfaltungen zu dem Ausdruck:  
Männerhofs vor Königsthronen!  
Brüder, gält es Gut und Blut —  
Dem Verdienste eigen die Kronen,  
Untergang der Lügenbrut!  
Was hat dies alles mit der „Freude“ zu schaffen? Nein, Schiller war denn doch ein zu großer Dichter, um so mächtige Worte zur Verherrlichung einer ganz gewöhnlichen Empfindung aufzubringen. Der Gegenstand, der in diesem Riede bejungen wird, ist nicht die Freude.“  
Alle sahen gespannt nach dem jungen Manne, dem

die Rede so schlicht und doch so interessant von den Lippen floß.  
„Was denn sonst?“ rief der Professor herüber. „Ich bin wirklich gespannt.“  
„Die Sache läßt sich sehr einfach erklären“, fuhr Vorn fort. „Nehmen Sie den Eingang des Gedichtes nur so ab:  
Freiheit, schöner Götterfunken,  
Tochter aus Elysium,  
Wir betreten Feinstauben,  
Sinnliche, dein Heiligum!  
So bekommen Sie in das Gedicht den Sinn hinein, der ihm abgeht, solange die „Freiheit“ durch die „Freude“ ersetzt bleibt. Die „Freude“ ist von irgendeiner fremden Hand in dies Gedicht hineingemuggelt worden.“  
Diese ebenso einfache als einseitige Darstellung war so wirksam, daß einige der Gäste ganz verbort herüber sahen; andre registrierten leise die hervorragenden Stellen des Gedichtes mit der neuen Auffassung. Ferner sah ihren Brautgarn mit strahlenden Augen an und drückte ihm unter dem Lichte warm die Hand. Professor Cruius leuchtete auf vor Freude und Klatschte in die Hände.  
„ Bravo, lieber Junge, Bravo, das haben Sie gut gemacht“, rief er mit seiner hellen Stimme, „vortrefflich, vortrefflich! Das kein Literaturschreiber auf diesen Gedanken gekommen ist! Vielleicht hat ihn der und jener schon gehabt, aber sie haben ihn nicht ausgesprochen!“  
„ Sie teilen also diese Auffassung?“ fragte der Polizeirat.  
„Gewiß“, antwortete der Professor im Feuerer, „die Sache leuchtet mir ein. Sicherlich hat Schiller die „Freiheit“ gemeint. Er war glücklich aus dem Bereich des Schwabenherrns entflohen, der ihn gejagt hatte: „Bei

Koffation und Festungsstraße schreibt Er mir keine Komödie mehr!“ Da sah der arme Dichter zu Gottis, hatte vielleicht zerrißene Hosen und schiefgetretene Stiefel, nichts zu nagen und zu beißen und nichts als Gese zu trinken, die einem süddeutschen Wagn nicht leicht gut tut. Was konnte er da anders dichten als ein Ried an die Freiheit? Aber da kam der Jenor mit seinem Kostüm —  
„Mit Recht“, warf der Polizeirat ein. „Mit der Freiheit erscheint das Ried politisch und bedenklich.“  
„Meinen Sie?“ rief der Professor lachend. „Ihr Herren von der Polizei habt denn doch eine gar zu feine Nase. Freiheit ist an und für sich ein Begriff, den sich jeder nach seinem Belieben zurechnen kann. Aber solch ein Gedankenmörder, solch ein Jenor des vorigen Jahrhunderts, der mußte auf die Freiheit schauen. Darum warf er sie hinaus und setzte an ihre Stelle, an die Stelle der Dame mit der phrygischen Mütze das arme hausbackene Ding, die Freude. Und er hat das Ding unterlich gemacht.“  
„Sahabai!“  
Einige lachten mit; Doktor Helbing sah sehr finster drein. Diesem Tischler war nicht bezugommen. Er suchte nach Gründen, aber er fand keine. Und doch mochte er nicht schweigen, denn er fühlte wohl, daß er nun etwas sagen müsse, wenn er vor der Gesellschaft nicht als der Beschlagene erscheinen wollte, nachdem er sein Examen so hochfahrend begonnen. Nunmehr hatte der Tischler aus noch einem Fürsprecher gefunden, der dessen Gehörbarkeit, Verstand und Freimut der Herr Direktor alle Ursache hatte, sich in acht zu nehmen, den Professor Cruius.  
„ Jedoch der Doktor Helbing demochte seinen mit unbegreiflicher Macht aufsteigenden Geimm nicht mehr zu bemessen; er fiel aus gegen den verhassten Tischler.

Partei, die das Lösungswort ausgab; ungleich hat Gott die Menschen erschaffen, und ungleich müssen sie deshalb bleiben; die von Gott gegebenen Vorrechte müssen erhalten werden.

Betrachtet man so die beiden Parteien als das, was sie wirklich sind, nämlich als Interessenvertretungen verschiedener Klassen, so zeigt sich, daß beide ihrer ursprünglichen Aufgabe bis auf den heutigen Tag treu geblieben sind. Aus dem jahrelangen Kampf ist der Liberalismus als Sieger hervorgegangen. Die Vorrechte des Adels bestehen nicht mehr, an ihrer Stelle ist die Vorherrschaft des Besitzes getreten. Da man die Konservativen ernstlich nicht davon denken können, die alte Adels Herrschaft wieder aufzurichten, was bleibt ihnen weiter übrig, als die jetzt bestehende Ungleichheit zu verteidigen, also die Gesetze zu schaffen, die den Besitz gegen die Gleichberechtigung der Arbeitermassen schützen? Die Liberalen wiederum sehen ihre einstige Aufgabe erfüllt, dem Besitz gegenüber gibt es keine Vorrechte mehr. Können sie nun daran denken, den Besitz zu gefährden, indem sie die Vorrechte, die ihn sichern, hinwegräumen? Können sie überhaupt an etwas anderes denken als daran, den jetzt bestehenden Zustand zu erhalten? Sie müssen also notwendig den Gedanken der Gleichheit fallen lassen.

Ein sprechendes Beispiel die Entwicklung zeigt so die Geschichte der Parteien. Konservativ und liberal, einst so scharfe Gegensätze, haben sich — nicht durch die Schuld der Führer, nicht durch Zufälligkeiten und Persönlichkeiten, sondern durch die folgerichtige Entwicklung der Dinge selbst — einander immer mehr genähert, bis aller wesentliche Unterschied zwischen ihnen geschwunden ist, bis sie sich zusammengefunden haben in der gemeinsamen Aufgabe, die jetzt bestehende Staats- und Gesellschaftsordnung zu schützen. Die Arbeiterklasse ist es, die nunmehr jenen gegenüber Freiheit und Gleichheit erkämpfen muß.

### Politische Rundschau.

Rüstringen, 27. Juni

Eine neue Flottenvorlage. Von angeblich glaubwürdiger Seite wird eine Zentrums-Korrespondenz mitgeteilt, daß derzeit in den beteiligten Reichsregierungs-Bereitungen zu einer neuen Flottenvorlage gearbeitet wird. Das Reichsmarineministerium ist schon mit seinen Entwürfen fertig; jetzt handelt es sich darum, die Zustimmung des Kaisers zu erhalten, die auf der Wiener Woche erfolgen soll. Die Zentrums-Korrespondenz bemerkt hierzu: „Dann darf das Reichshausamt sich den Kopf zerbrechen, woher es die Gelder nimmt. Ob der Bundesrat von einer solchen Vorlage sehr erfreut sein wird, angeichts des Budgetbeschlusses von 150 Mill. Mark beim Wehrbeitrag? Ob der neue Kriegsminister nicht auch noch einige „Lücken“ entdeckt, wenn sein Kollege von der See die Hülfsmittel vertritt? Wir warten alles in Ruhe ab; wir wissen auch, daß das übliche Dementi einer nicht orientierten Stelle kommen wird, aber im kommenden Winter wird sich zeigen, wer recht hat. Uns genügt es, jetzt schon auf diese Pläne hingewiesen zu haben, damit die Steuerzahler beiseite sich einrichten können.“

Die Zentrums-Korrespondenz sollte mit ihrer Kritik vorichtig sein. Wir werden es wieder erleben, daß das Zentrum wie bisher bei den neuen Flotten- oder Seereservatvorlagen zunächst etwas Opposition treiben wird, um dann die Steuerzahler um so sicherer einweisen zu können. Das Zentrum wird also nach den bisher gemachten Erfahrungen die neue Flottenvorlage bewilligen, um so energischer muß das arbeitende Volk gegen eine neue Verlastung Protest erheben.

Neufüller Wahlergebnisse. Eine eigenartige Methode des Neufüller Magistrates, das Wahlschicksal zugunsten der bürgerlichen Parteien zu korrigieren, hat am letzten Donnerstags in überaus stürmischen Szenen in der Stadtverordnetenversammlung geführt. Der Magistrat hat sich nämlich selbst als Feuerzähler Wähler in die Gemeindevorstände eingetragen und der Bezirksauschuss hat dazu das mehr als merkwürdige Urteil gefällt, daß der Magistrat tatsächlich

nachberechtigt sei. Ein sozialdemokratischer Antrag, gegen das Urteil des Bezirksausschusses beim Oberverwaltungsgericht Berufung einzulegen, wurde von der bürgerlichen Mehrheit verworfen, wobei der „altbürgerliche“ Stadtverordnete Justizrat Abraham die folgende durch ihre Offenheit hervorragende Bemerkung machte:

„Sie können uns nicht verdenken, wenn wir aus dieser Entscheidung den Vorteil ziehen. Wir müßten ganz besonders gut geartete Menschen sein, wenn wir Ihrem Antrag zustimmen würden. Wenn Sie den Nachteil haben, ziehen wir den Vorteil davon.“

Wenn die Sozialdemokraten eine derartige Erklärung nicht stillschweigend hinnahmen, wenn sie von „kruppeligen Gewaltkollidieren“ sprachen, denn Gewalt vor Recht gehe, wenn sie ferner auf das zweideutige Verhalten des Oberbürgermeisters Kaiser hinwiesen, der vor der Bürgermeisterei den Sozialdemokraten die Zustimmung gegeben hätte, er werde nichts zur Verschlechterung des bestehenden Wahlrechts unternehmen, so darf man allerdings, alles in allem mit der bürgerlichen Presse von „konkubinalen Vorgängen“ reden — es fragt sich nur, wo diese konkubinalen Vorgänge zu finden sind. Das offene Bekenntnis der Neufüller kommunalen Machtträger zur politischen Unlauterkeit und Rechtswidrigkeit, sofern sie ihnen nur zum Vorteil dient, ist allerdings ein Skandal — und ein Skandal wäre es gewesen, wenn die Sozialdemokraten auf solche Schamlosigkeit keine passende Antwort gefunden hätten. Es ist die alte Geschichte, sich um den guten Ton besorgt zu zeigen, wo Dinge vorgehen, die jedem anständigen Menschen die Hornesader hochschwellen lassen.

Indes wird trotz des ablehrenden Beschlusses der Stadtverordnetenversammlung das Oberverwaltungsgericht wohl noch Gelegenheit finden, durch Nachprüfung des Urteils den Reims seiner Unparteilichkeit zu führen. Hier würde es eine Gelegenheit, das erschütterte Vertrauen zur Justiz wieder einmal einermöglichen zu besitzen. Was darin wird man aber mit dem Justizrat Abraham annehmen müssen, daß in Preußen eben alles, was geeignet ist, der Sozialdemokratie zu schaden, für „Recht“ erklärt wird.

Das heftige Ordnungsgezet angenommen. Die Zweite heftige Kammer beendete am Freitag nach fünfjähriger Dauer die Debatte über die Novelle zum Ordnungsgezet. Der nationalliberale Antrag, alle Schulfragen auszuscheiden, wurde abgelehnt. Angenommen wurde jedoch ein Antrag, nach dem die Vermehrung von professionellen Krankenpflegeorden unter der Voraussetzung gestattet wird, daß die vorhandenen Anstalten und Einrichtungen nicht genügen. Die Niederlassung des Ordens der Benedictiner in Mainz wird gestattet. Das Gezet wurde mit 33 gegen 18 Stimmen angenommen. Dagegen stimmten die Sozialdemokraten, die Hälfte der Freilinken, einige Nationalliberale und Bauernbündler. In einer Resolution erklärte dann noch die Kammer, daß durch die Zustimmung zu den Ausschüssen keinerlei Festlegung wie Stellungnahme zu dem neuen Schulgezet erfolgt. Es werden insbesondere die Fragen der Aufhebung der Beschneidung der professionellen Schulen und der Privatunterrichtsanstalten, der Vorbildung der Lehrerinnen usw. nach keiner Richtung berührt und entschieden. — Weiter verlangte die Kammer von der Regierung, dem Landtage soll zu Beginn jedesmal eine Denkschrift über den Stand des Ordnungsgezet vorgelegt werden.

Protest gegen den Gesetzentwurf über die Schuld-literatur. Die Leipziger Handelskammer beschloß eine Eingabe an den Reichstag, in der der Reichstag aufgefordert wird, den Gesetzentwurf gegen die Befähigung der Jugend durch Schaustellung von Schäften abzulehnen, da die zurzeit bestehenden Vorschriften ausreichen. Das Gezet würde, ohne seinen eigentlichen Zweck zu erfüllen, dem Buchhandel und dem graphischen Gewerbe großen Schaden zufügen, da nach ihm sogar Werke von hoher künstlerischer und literarischer Bedeutung „ungünstig“ auf die Jugend einwirken könnten.

Schiller auf die Universität entlassen werden, so ist ihnen der Schadel vollgepropp mit einer Unsumme von Regeln der Deklination, Konjugation und Syntax; sie erfinden schier im Formelraum, aber vom Geiste der alten Klassiker wissen sie nichts; die langweilige Art des Unterrichts und die unmaßbrüchige Plage mit einem hohen Gedächtnisraum verdirbt ihnen den Geschmack an der Lektüre der alten Schriftsteller. Sobald sie geistliche Schönheit und römische Tugend kennen lernen wollen, müssen sie sich dazu besonders ans Studium machen. Nehmen wir ein Beispiel. Wenn sie auf den Schulbänken die Ilias lesen und an den Gesang kommen, der den Schicksal des Achilles beschreibt, so müssen sie das Wörterbuch zehnmal so oft aufschlagen wie bei den anderen Gesängen, und müssen eine Menge neuer Wörter lernen, denen sie nachher nicht mehr begegnen. Und das ist natürlich viel wichtiger, als daß man bei der Gelegenheit das Hauptaugenmerk der Lernenden auf den hohen Stand der bildenden Künste der Sellenen in jagender Zeit lenkt, der gerade aus diesem Gesang hervorgeht.“

Selbing war bestürzt bei diesem Ausbruch.

„Der hellenische Schönheitsjinn —“

„Wird in unsere Jugend am besten dadurch eingepflanzt, daß man die jungen Leute mit den griechischen Akzenten quält“, rief Crunius höhlich. „Wie die hellenische Gesellschaft beschaffen war und was sie zu ihren Leistungen befähigte, brauchen sie nicht zu wissen, aber wenn sie einen Akzent falsch machen, kann ein solches Verbrechen kaum genügend geahndet werden.“

Dem Doktor Selbing traten Schweißtröpfchen auf die Stirn.

„Sie gehen zu weit“, stotterte er, „die griechischen Akzente sind beizubehalten worden, um — um — um —“

„Um ihrer Ernüchtertheit willen“, lachte Crunius, und diesmal lachte so ziemlich die ganze Gesellschaft mit, ausgenommen Frau Meyer, deren Born immer heftiger entbrannte, je mehr sie erfuhr, daß die Mission des Doktor Selbing mit einer kläglichen Niederlage enden mußte. (Fortsetzung folgt.)

Das nationalliberal-fortschrittliche Landtagswahl- abkommen in Sachsen. Die Verhandlungen zwischen den beiden Parteien über die letzten Differenzen der Wahlkreisverteilung sollen nunmehr soweit gecliehen sein, daß die Möglichkeit eines Ausgleichs geschaffen ist.

Die Revision im Prozeß Keuf verworfen. Das Reichsgericht hat die Revision des Schriftstellers Hans Keuf verworfen, der seinerzeit wegen Verleumdung des Kronprinzen zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden war.

### Albanien.

Durazzos letzte Stunden — Fluchtpläne des Fürsten — Das freiwillige Angebot — Das Abenteuer vom 23. Mai — Die Breslau im Hafen. Man meldet aus Durazzo: Die Aufständischen stehen bereits bei Balona und werfen die Regierungstruppen zurück; die Einnahme der Stadt ist sichtlich zu erwarten. Die Königin von Rumänien hat an die Fürstin telegraphiert, sie möge ihre beiden Kinder nach Bukarest schicken. Der Fürst verurteilt Prinz Bibodza zu verurteilen, neue Truppen zu sammeln, und hat durch einen Kurier einen Brief an ihn geschickt. Auf allen Plätzen, die die Rebellen bereits erobert haben, weht die türkische Fahne. Weiter wird gemeldet, daß die Walaken anfangen, die Stadt zu plündern. zehn Malakoren überfallen und vorgewaltigten sogar eine europäische Frau, ohne daß die Bedarmen des Fürsten einzuschreiten wagten. Deutscherseits Exzellenz errichteten bei dem Konak des Fürsten einen Botschaft, um im Augenblick der Not dem Fürsten und seine Familie eine rasige Einschiffung zu ermöglichen. — In Berlin der diplomatischen Kreise, die jenseit der Regierung des Fürsten Wilhelm stets sympathisch gegenüberstanden, wird heute die Lage des Fürsten als fast hoffnungslos angesehen. Nur eine militärische Intervention der Mächte könnte ihn noch retten, doch bestehen gar keine Aussichten, daß die Mächte eine solche Aktion unternehmen. Selbst Österreich und Italien dürften sich darauf beschränken, dem Fürsten und seiner Familie gegebenenfalls das umgehänderte Verlassen Albaniens zu sichern und die Fremden sowie die Gefandtschaften in Durazzo zu schützen.

Wien, 26. Juni. Zu dem in Wien in Bildung begriffenen Freiwilligenkorps für Durazzo haben sich bis heute abend bereits über 1200 Personen gemeldet. Unter ihnen befinden sich 15 frühere österreichische Offiziere, ein bulgarischer und ein japanischer Offizier sowie mehrere Reichsdeutsche. 150 Studenten beabsichtigen unter Führung eines Professors an der Expedition teilzunehmen. Weiter haben sich 10 Ärzte und 15 junge Mädchen, die Samariterdienst leisten wollen, in die Liste eingetragen.

Danziger Armeezugung gibt von der ersten Flucht des Fürsten folgende Darstellung: „Als wir bald nachher unsere Schritte gegen die Stadt lenkten, mußten wir zu unserer größten Enttäuschung sehen, daß hier die schrecklichste Verwirrung herrschte. „Nicht auf die Schiffe“, hieß es überall, „der Feind hat die Brücke genommen!“ Alle unsere Verabredungen, die Versicherung, daß nur ein paar hundert Infanteristen bei Kostbil flüchten, daß gar nichts zu befürchten wäre, blieben ungetroffen. Als wir unseren (den österreichischen) Gefandten am Rat fragten, hatte auch er nur die eine, aufgeregt herbeigeholte Antwort: „Einschiffen!“ Die geheimen Regisire hatten eine grobartige Panik veranfaßt, sie konnten mit ihrem Erfolg zufrieden sein. Um etwa 4 Uhr nachmittags öffnete sich das Thor des fürstlichen Parks, Wilhelm I. mit seinem Hofstaat erschien — auch er flüchtete. Bromender Meerse sah wir den hastenden, regellosen Zug aufgeregter Menschen vorbeikommen, in ihrer Mitte die hohe Gestalt des Fürsten mit bleichen, gelben Wangen, den Blick starr nach der See gerichtet, und die Fürstin mit verweinten roten Augenlidern. Kaum hatte der Fürst das Deck der Minerva betreten, da vollzog sich in Durazzo ein feltamer, unangenehmer Vorgang. Auf dem Palais des Fürsten wurde die Standarte eingezogen: Die Dynastie Wied hätte zu regieren aufgeföhrt! Auch diesen Analleffekt ließen sich die Arrangiere nicht entgehen. Es war bereits dunkel — da trat der Meeres wieder ans Land. Er hatte seine Haltung wiedergewonnen.“

Der deutsche Kreuzer Breslau, der bisher auf hoher See lag, ist in den Hafen von Durazzo eingefahren.

### Gewerkschaftliches.

Zum Gewerkschaftkongreß. Anschließend an untern Bericht folgte ein Vortrag über die Befreiungen des Verbandes deutscher Arbeitnachweise. Das Recht der gewerkschaftlichen Selbsthilfe wurde scharf betont, um die Selbstverwaltung der Arbeiter drohende Gefahr abzumenden. Die Gewerkschaften wollen grundsätzlich, daß der Arbeitnachweis den Interessentkämpfen zwischen Unternehmern und Arbeitern entzogen wird. Sie wollen aber auch den Anspruch der Unternehmer, allein den Arbeitnachweis zu beschaffen, entschieden zurück. Gegen die vom Verband deutscher Arbeitnachweise beschlossene Bureaukratisierung und Verknüpfung der tariflichen Facharbeitsnachweise richtet sich die vorliegende Resolution. — Den Schluß der Sitzung bildete eine Verabschiedung der für die Generalkommission vorgeschlagenen Personen. Auf der Vorstandskasse befinden sich außer den 13 der Generalkommission bisher angehörigen Genossen noch mehrere andere Personen.

### Sokales.

Rüstringen, 27. Juni.

#### Waterländisch — national.

Es gibt in der ganzen deutschen Sprache kaum andere Worte, mit denen gegenwärtig so unendlich viel Unfug getrieben wird, wie mit den beiden in der Ueberschrift genannten Bezeichnungen. Im politischen Leben insbesondere wird fast ständig damit operiert. Ein Blick in irgendem beliebigen bürgerlichen Blatt und schon nach wenigen Augenblicken tauchen die beiden ominösen Worte auf, sei es nun in den farblosen Generalanzeigen der Großstädte oder ihren großen politischen Blättern, sei es in den kleinsten Kreis- oder

Winkelblättern Ostpreussens, Ostpreussens oder Oberbayerns, ganz gleich, in dem einen wie in dem andern findet man die Phrase von vaterländisch oder national. Höchstens mit dem bezeichnenden Unterschiede, daß je reaktionärer das Blatt, umso aufdringlicher ist ihr herumgeworfen wird.

Das Argumente fehlen für Missgünstigkeit und Reaktion, stellt sich kein getreulich die Phrase ein von national und vaterländisch. Und wenn der sozialistische Gegner unerträglich gefährlich wird, wirt man ihm flugs das geschmacklose vaterlandslos oder antinational an den Kopf.

Gelingt es ferner irgendwelchen politischen Querschnitten bürgerlicher Oberhand, sich auf einer einigermassen vernünftigen Linie zu einigen gegen die Sozialdemokratie, so kann man hunderte gegen ein wetteilen, daß zum Schluß mit gewaltiger Lautstärke und viel Drückerwärme die vaterländische und nationale Firma ausgeschrieben und auf das Ausschängeschild gebracht wird. Nach und nach hat dem frommen Spiel- und Wahlbürger gegenüber den ihm von allen Seiten jagenden Worten vaterländisch und national so etwas wie eine heilige Scheu ergriffen und er trotzt gedankenlos hinter ihnen drein wie der störrische Esel hinter dem vorgehenden Heubündel. Und es gibt heute beinahe keinen Wöhlin mehr, der nicht jene Befürworter findet, wenn nur das vaterländische Mäntelchen und die nationale Zippelmütze jene Verkleidung bildet.

Das Gegenteil von vaterländisch ist vaterlandsfeindlich, oder vaterlandslos, von national antinational oder neuerdings auch international. Also die gegenteiligen Eigenschaften werden nun fleißig täglich der Sozialdemokratie angehödet. Wo man mit Begriffen der Vernunft nicht gegen sie ankämpfen kann, geschieht es mit der Phrase der Vaterlandsfeindlichkeit und des Internationalismus. Die Militär-Sozialdemokratie macht davon keine Ausnahme und wie sie kürzlich einen neuen Gegner erhielt, war er national, parson, nannte er sich so, während die Sozialdemokratie für ihn als antinational gilt. Es fanden sich auch wirklich hinter dem Ausschängeschild konservativer, nationalliberale und fortschrittliche Elemente im Verein mit verschiedenen politischen Wirklingen zusammen, um die Linke zu schleißen und den Säbel zu laden zum Kampfe gegen die Militär-Sozialdemokratie. Auch ihnen soll die vaterländische und nationale Phrase zum Lebenselixier werden.

Der Schrei von der vaterlandsfeindlichen Sozialdemokratie und ihrem internationalen Charakter steht indesessen auf einer Stufe mit dem Rufe des verfolgten Spitzbubens, der tapfer mitführe: haltet den Dieb, um die Unheimlichkeit von sich abulenken und womöglich in der ausgebrochenen Verwirrung weiter unfaubere Geschäfte zu machen. Es gibt keine nationalere und vaterländischere Partei als die Sozialdemokratie! Nur besteht unsere Vaterlandsiebe nicht in dem Verbrechen, die Herrschaft der bestehenden Klasse zu erhalten oder gar noch auszuweiten zum Unglück für Volk und Vaterland. Das Vaterland der Sozialdemokratie ist nicht das Land der schrankenlosen Ausbeutung und politischen Unterdrückung durch eine Klasse, der eine ungerechte kapitalistische Wirtschaftsordnung die Expropriation von Millionen und Abermillionen Volksgenossen ermöglicht hat. Wir wollen ein Vaterland ohne wirtschaftliche und politische Herrschaft durch Junker und Schlotbarone, einen freien Staat, der nicht von einem oder einigen, oder einer kleinen vaterlandsfeindlichen Klasse geleitet und regiert wird, eine Staatsform, innerhalb der das Volk, das ganze deutsche Volk in seiner Gesamtheit, seine Geschicke selbst lenkt und leitet unter Weisung der ungerechten kapitalistischen Wirtschaftsordnung und erst dadurch die sozialistische zum Segen der gesamten Nation.

Damit ist eigentlich auch schon dargestellt, daß die Sozialdemokratie, deren Ziele und Ideale dem Völkergesetz der Nation dienen — nicht einzelnen — national ist im höchsten Sinne des Wortes. Ihre Nationalität besteht freilich nicht über den Trägern der Funktionen in wichtigem Dogmatismus und Seruilismus, wie sie beim Bürgertum Platzgegriffen haben. Das ist auch gar nicht national. Die Nation hört nicht beim letzten Vortepfeiffern auf, sondern beginnt von dort ab erst in voller Breite und die Massen der Nation haben zwar keineswegs das gleiche Recht auf Glück, Zufriedenheit und Wohlergehen wie die oberen Beinhundert. Das können sie aber alles erst erreichen in einem Staate, der gegen den heutigen Grund auf eine Umgestaltung erfahren hat. Die Umwälzung will die Sozialdemokratie, sie hat sie auf ihre Fahne geschrieben und jeder Schritt, den die Partei nach vorwärts übertritt, ist eine Etappe auf dem Wege zu dem Ziele, das der gesamten Nation ein Vaterland schafft, das jeder lieben muß. Damit vergleiche man das Vaterland des Kapitalismus und Imperialismus der Gegenwart, das den Hurroschreieren und Wordspatrioten der Eingriff aller Entwicklung ist. Wir ersehnen für unsere Nation demgegenüber das von uns erstrebte Vaterland herbei und wollen kämpfen und ringen darum, täglich und stündlich. Das geloben wir. Und wer da herkommt und giftgeschwollen und haßerfüllt von der Vaterlandsfeindlichkeit und Antinationalität der Sozialdemokratie unmögliches Zeug zusammenklafft, ist ein ehrloser Verleumder und gemeiner Ehrabschneider.

Von der Werk. Der Baumeister W. auf der Torpedoboot werft waltet in letzter Zeit streng seines Amtes, nicht nur, daß er mit peinlicher Gewissenhaftigkeit darauf achtet, daß die Arbeitszeit präzis eingehalten wird und kein Arbeiter vor dem Glodenschein seine Arbeit verläßt, sondern er richtet sein Augenmerk auch darauf, daß die an Bord beschäftigten Arbeiter ihre Schuhe und Stiefel dort nicht wechseln! Es könnte dadurch die Arbeitszeit eine Beeinträchtigung um den Bruchteil einer Minute erfahren. Da es nun aber doch vorkommt, daß die an Bord der Torpedoboot beschäftigten Arbeiter ihre Schuhe dort wechseln, so sucht der Baumeister W. auf den Torpedobooten jeden Winkel ab, ob er nicht ein Paar Schuhe oder Stiefel stehen sieht, um sie dann nach irgend einer Wertität schaffen zu lassen, unbekümmert darum, wem diese Schuhe gehören.

Auf diese Weise wurden von S 95 vier Paar Schuhe weggeschafft, ohne daß die Eigentümer etwas davon wußten. Sie kamen erst nach langem Suchen wieder in den Besitz ihrer Schuhe. Ob die Art Maßnahmen von der Behörde gebilligt werden?

Das Schicksal ereilt hat endlich den früheren Rechnungsführer Tannen. Er ist gestern unter der Anklage des Betruges verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis nach Oldenburg gebracht worden. Schon längst dem Trunte ergeben und unverbesserlich fiel er von Stufe zu Stufe und schließlich sein Leben als Winkelstreifer. Vor zwei Jahren entließ das Gericht, T. habe eine große Erbchaft in Aussicht. Das Gerücht bestätigte sich insoweit, als er ein Dokument vorzeigte, aus dem das hervorhing und das den Stempel der Echtheit trug. Es gelang ihm auch, damit das längst verlorene Vertrauen zu seiner Zahlungsfähigkeit wieder zu erlangen und Geschäftsleute einzufluchen, die ihm auf die Erbchaft hin Kredit gewährten. Mit nicht unbedeutenden Summen sind mehrere Geschäftsleute hineingefallen, denn die Erbchaft ist heute noch nicht ausbezahlt. Sie wird auch nie ausbezahlt werden, weil der dringende Verdacht besteht, daß L. die Geschäfte mit der Erbchaft erfinden und die Dokumente, die die Richtigkeit der Sache darsun sollten, gefälscht hat.

Zuschlagserteilung. Für den Neubau des Marine-lazarets wurde der Heßigen Firma W. Weirich auf Ausführung der inneren und äußeren Bau- und Entwässerungsanlagen, sowie die Lieferung und den Einbau der sanitären Anlagen der Zuschlag erteilt.

Griffel. Gestern abend ereignete sich im Hause Börfernstraße 16 ein bedauerlicher Unfallfall. Das noch nicht ganz einjährige Kind eines dort wohnenden Tanzlehrers war allein zu Hause gelassen worden. Es lag in einem Kinderwagen. Auf noch unangeführter Weise sind die Ketten in Brand geraten. Als das Feuer bemerkte wurde, war das Kind bereits tot.

Feuer. Gestern abend gegen acht Uhr brach in der Werkstatt der Fahrradfirma Jacobs in der Gerichtstraße infolge eines Schornsteinbrandes Feuer aus. Die Flammen schlugen bald zum Fenster heraus. Die Werkstatt brannte völlig aus. Die Feuerwehr hinderte eine Weiterverbreitung des Feuers. Der angerichtete Schaden ist nicht unbedeutend.

Feierabend. Durch Vermittlung der Auktionatoren Witte u. Tietzen verkauften: F. Stahmer die Wirtschaft zur Erholung in Neuenhuden an Georg Krüger in Mültringen, Joh. Hinr. Jansen das Restaurant Neue Welt, Friederikensstraße 5, an Joh. Stahmer, Heinz. Kruse das Haus Bremer Straße 27 an Joh. Kerlin, Heinz. Kiedel das Haus Geseffenstraße 111 an Peter Gauerwies, F. Krage das Haus Schaarreihe 12 an Heinz. Kiedel, die Firma F. Radebrandt, Wilhelmshaven, das Haus Theilenstr. 14 an Heinz. Klünder.

Freidrichshof. Heute Sonnabend eröffnet die Direktion Michels, an welche sich wohl die meisten unserer Leser noch erinnern, da Herr Michels im Alder einige Volksoperetten-abende veranstaltete, die Sommerpielzeit. Die Posen-Reuzit Filmzauber kommt nur einige Tage zur Ausführung. Anfang: Wertags 8 1/2 Uhr, Sonntags 7 1/2 Uhr.

Theater-Varietés Alder. (Aus dem Bureau.) Ab 1. Juli wird der hier im vorigen Jahre beliebt gewordene Bühnenkomiker Carl Schmitz mit seinem Ensemble wieder gastieren. Der Hamburger Correspondent schreibt: Einen großen Teil des Mai-Programms beherrscht der Kölner Komiker Schmitz mit seiner neuen Burleske. So, Hochhulden, der Herr Musikfettier. Dieses humoristische Bühnenwerk ist wohl das Tollste, das Wirkungskolleste, was in diesem Genre dem Publikum bisher geboten worden ist. So reich an urkomischen Szenen, an drastischen Witz, daß die Zuschauer in der Tat nicht aus dem Rachen herauskommen. Selbstverständlich ist es Schmitz selbst, der berüchtete Kölner Komiker, der in erster Linie mit seiner erklärenden (schonverleierten) Gestaltungsart, seiner unergleichlichen Mimik und seinem trockenen Humor der im übrigen höchst effektiv auf gebauten Burleske die volle Wirkung verleiht, unterstützt von einem aus tabellösen Kräften zusammengelegten aus nicht weniger als neun Schlägen bestehenden Künstlerpersonal. Vom Anfang bis zum Ende des in zwei Aufzügen vorgeführten Stückes ist eine Nachfolge die andere ab.

Der Sonntagsdienst der Ärzte. Die Ärzte von Wilhelmshaven-Mültringen halten Sonntag eine Sprechstunde ab. Sonntag den 28. Juni, von morgens 8 bis nachts 12 Uhr, leisten in Mültringen die erste ärztliche Hilfe: die Herren Dr. med. Wrehme, Königstraße 88 und Dr. med. Falk, Wilhelmstraße 3.

Nachstehende Apotheken haben am Sonntag nachmittag und in der Nacht zum Montag offen: Einhorn-Apothek in Wilhelmshaven und Inrer-Apothek im Stadteil Seppens. (Sonntag vormittags sind alle Apotheken geöffnet.) — Nachdienst an den Wochentagen: Vom 29. Juni bis 4. Juli von 9 Uhr ab: Alder-Apothek in Wilhelmshaven, Hafen-Apothek in Stadteil Bani und Drevers Apotheke im Stadteil Neuende.

Wilhelmshaven, 27. Juni. Die Säbelzäne und die bürgerlichen Wälder.

In einem recht sonderbaren Richte zeigt sich wieder einmal die hiesige bürgerliche Presse, gegenüber den Vorgängen in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag in der Marktstraße, die zu der scharren Bestimmung eines englischen Matrosen vom Kanonenboot Seagull führte. Es besteht da ganz offenbar das Bestreben, den Vorfall total zu schweigen, weil er bestimmten Stellen so peinlich ist, daß sie keine Veröffentlichung nicht wünschen und deren Wünsche schreien den Wilhelmshaver Wäldern Befehl zu sein. Die Wilhelmshaver Zeitung hat überhaupt noch nicht Notiz genommen von den Vorgängen und das Wilhelmshaver Tageblatt schwingt sich nur zu folgender Beschränkung auf:

Poliizeibericht. In der letzten Nacht wurden Nachwachebeamte von Betrannenen angegriffen und waren deshalb genötigt, zur Abwehr von der Waffe Gebrauch zu

machen. Hierbei wurde einer der Angreifer an der Wache verletzt.

Hier liegt ganz unbefenbar das Bestreben ob, zu verschweigen und zu beschweigen. Denn daß die Angelegenheit den bürgerlichen Redaktionen in voller Umfang bekannt gewesen ist, kann gar keinem Zweifel unterliegen. Die Gewehr ist schon durch die enge Verbindung gegeben, die sie alltäglich mit der Wilhelmshaver Polizei-wache unterhalten und die sie auch immer ausüben, wenn irgend ein armer Teufel mit den Büchern der Ordnung oder den Gesetzesparagrafen in Konfession geriet. Man schämt sich anscheinend, der Öffentlichkeit mitzuteilen, wedy peinliches Aufsehen die Beamtenschaftigkeit der preussischen Stadt Wilhelmshaven im Gefolge hatte. Daher auch kein Wort darüber, wie fürchtbar der Matrose verletzt worden ist, keine Silbe davon, daß es ausgerechnet ein englischer Matrose war, der unbewaffnet, mit dem scharfen Säbel verwundet wurde.

Der Vorfall ist gewiß jedem peinlich und unangenehm, dem deutsches Ansehen bei anderen Nationen nicht gleichgültig ist. Aber es wird das deutsche Ansehen nicht dadurch geschädigt, daß man so wenig unangenehme Dinge mannhaft unterdrückt. Damit werden sie nicht umgehoben gemacht. Besser ist es, sie in aller Offentlichkeit klar zu legen und mit dafür einzutreten, daß die Sicherheitsbeamten Vorschriften bekommen, in denen der scharfe Säbel nicht der Anfang und das Ende aller Weisheit ist. Nur dadurch und durch eine entsprechende Kritik ist die Gewehr gegeben, daß es künftig anders wird und solche Dinge unterbleiben.

Aber der bürgerlichen Presse hier ist eine solch selbstverständliche und logische Auffassung abhand gekommen. Kritische Worte findet sie höchstens noch gegen die Sozialdemokratie, sonst ist ihr Streben, ja nirgend antworten und werden und vor allem keiner Behörde ein kritisch aussehendes Wort sagen. Welche Bedeutung solche Wälder dann für die Öffentlichkeit noch haben, bedarf keinerlei längerer Auseinandersetzung; sie sind nichts als ein Stück wertloses Papier mit einigen Tagesnachrichten bedruckt. In der öffentlichen Meinung sind sie eine große Unge; denn sie haben keine eigene Meinung und vertreten daher auch keine. —

Zu der Verwundung des Matrosen vom Seagull ist noch nachzutragen, daß das englische Schiff seinen Aufenthalt wegen des Zwischenfalls verlängerte. Der Verletzte soll, wie uns mitgeteilt wurde, im Lazarett mit 27 Stichen verwundet worden sein. Wenn das zutrifft, sind die Verwundungen wohl noch zahlreicher als geteilt angegeben und das Verhalten der Beamten, trotz aller formellen Rechtsmäßigkeit, umso unverständlicher. Nachfragen wollen wir auch, daß bei der Valgerei zwischen den Nachwachbeamten und dem deutschen und dem englischen Matrosen dem einen der Nachwachbeamten die Uniform zerrissen wurde und er auch verschiedene Hautschläge in das Gesicht erhalten hat.

Die öffentliche Sitzung des Bürgerverordnetenkollegiums findet statt am Dienstag den 30. Juni 1914, nachmittags 5 Uhr, im großen Sitzungssaal des Rathhauses mit folgender Tagesordnung:

- 1. Räumerei- und Sparkassenangelegenheiten.
- 2. Erziehung eines Sparkassengebäudes.
- 3. Wahl eines Vorstandmitgliedes für die Sparkasse.
- 4. Schulfragen.
- 5. Nachbewilligungen.
- 6. Bürgerverordnetenkollegium.
- 7. Bericht über Stadttage.
- 8. Verschiedenes.

Aus dem Fenster gestürzt. Gestern morgen 9 Uhr stürzte die Hauswirtschaftsfrau Dinke aus dem dritten Stock des Hauses Börfernstraße 46. Die Beduarnenswerte, eine schon ältere Frau, erlitt eine größere Schädelverletzung und einen Oberarmfrakturbruch. Ihre sofortige Ueberführung in das St. Wilhelmshospital war deshalb erforderlich. Lebensgefahr ist jedoch z. Z. nicht vorhanden.

Kriegsgericht der 2. Marine-Inspektion. In roher Weise behandelte der Matrose Raffel mit noch einer Zivilperson den Hübler St. in der Nordstraße in Mültringen, der sie aus dem Hause wies, als sie in der Nacht des 20. April zu einem Mädchen wollten und heftig gegen die Tür klopften. Als St. herauskam und das Pochen verbot, fielen beide über ihn her, warfen ihn zu Boden und schlugen mit Säcken auf ihn los. Der Angeklagte K. warf dann noch mit Steinen nach St. und traf ihn am Kopf. Der Kopf des St. war nach dem ärztlichen Zeugnis mit Beulen bedeckt, das linke Auge, Backe und Nase waren stark angeschwollen und blutrig, sodaß er drei Wochen nicht zur Arbeit konnte. Das Gericht erkannte wegen Körperverletzung mit einem gefährlichen Werkzeug auf 6 Wochen Gefängnis. Gegen den Mitbeteiligten ist auch Klage erhoben.

### Neueste Nachrichten.

Riel, 27. Juni. Ein Marineflugzeug ist gestern auf einem Übungsflug abgestürzt. Der bekannte Flieger Oberleutnant v. Goyl erlitt einen Schädelbruch, ein anderer Leutnant trug eine leichte Gehirnerschütterung davon.

Leipzig, 27. Juni. Gegen 3 Uhr morgens wurden die Einwohner durch heftiges unterirdisches Donnern und einem Erdstoß aus dem Schlaf geweckt. Die Fenster klirrten und Möbel wurden vom Platze gerückt. Auch in Zeitz wurden zwei Erdstöße verspürt.

Kontland (England) 27. Juni. Auf einem kleinen Kreuzer brach im dritten Feuerungsraum, wahrscheinlich infolge Plagen eines Defektes, Feuer aus. Das Feuer konnte aber bald gelöscht werden.

### Wetterbericht für den 28. Juni.

Schwache südwestliche Winde, wolkig, feine oder geringe Niederschläge, wenig Wärmeänderung.

Verantwortliche Redakteure: Für Politik, Feuilleton und den übrigen Teil: Josef Meißel; für Lokales und Aus dem Bunde: Oskar Hünic. — Verlag von Paul H. G., Notationsdruck von Paul Hug & Co. in Mültringen.

Hierzu zwei Beilagen und die „Neue Welt“.

# VORANZEIGE!

Unser diesjähriger

## Saison-Ausverkauf

beginnt wie alljährlich am 1. Juli früh und endet am 14. Juli.

In allen 26 Abteilungen unseres Hauses haben wir für diesen Saison-Ausverkauf umfassend vorbereitet. Der Umstand, dass wir im Erweiterungsbau begriffen, veranlasst uns, etwas ganz Ausserordentliches zu bieten und bringen wir dieses in unseren enorm billigen Preisen zum Ausdruck. :: :

2819

**Sensationelles** bieten wir insbesondere in den Abteilungen **Damen- und Kinder-Konfektion Herren- und Knaben-Konfektion Putz, Teppiche und Gardinen Wäsche, Weisswaren und Aussteuer** **worauf wir ganz besonders hinweisen**

**Bartsch & von der Brelie.**

### Volksküde Rüstringen

Montag: Gelbe Erbsen mit Schw. Dienstag: Kartoffeluppe m. Würst. Mittwoch: Rente Wagnen m. Speck Donnerstag: Sauerbraten m. Schw. Freitag: Reis mit Rindfleisch. Sonnabend: Linfen mit Würst.

### Handelsschule „Merkur“

Gegründet 1907. B. d. Lilienburg Unterricht in Schönschreiben, Englisch, Französisch und allen Handelsfächern. Gewissenhafte Ausbildung von Damen und Herren fürs Kontor. Honorar in Raten zahlbar. Anmeldungen heute, morgen und übermorgen erbeten. Ausfuhr. Prospekt u. Auskunft umsonst. Besucher erhielten nach Ausbildung in ersten Geschäften gute und dauernde Stellen. [2078]

**Lily Tegtmeyer**  
Moderne Photographie  
Holtermannstr. 35.  
Haltest. Hegelstrasse der elektrischen Strassenbahn.  
Fernruf 791. [104]

- Empfehle:**  
Frühes Schweinefleisch zum Braten Pfd. 65 Pf.  
Frühes mag. Speck Pfd. . . . . 60 Pf.  
Frühes fetten Speck Pfd. . . . . 58 Pf.  
Fetten geräuch. Speck Pfd. . . . . 70 Pf.  
Blumen 5 Pfd. . 3.00 Mk.

**C. Ahrens**  
Schlachtermeister [2788]  
Rüstringen, Peterstraße 92.

**Wir empfehlen**  
folgende Schriften zu billigen Preisen:  
Die Halstantenheiten . . . 1.00 Mk.  
Die Dynerentzung . . . 0.60 „  
Kräuter-Saus-Vrgt. . . . 0.25 „

**Expedition des Nordd. Volksblattes**  
Rüstringen, Peterstraße 76.

**Automobil-führerschule**  
Fortwährend Sprechfahrer-11) und Chauffeur-Kurse. . . .  
**von Halle, Rüstringen,**  
Freidenkerstr. 41. Fernruf 242.  
Lehrverträge bei Paul Hug & Co.

**Verein der Berufsmatrosen**  
Wilhelmshaven.  
Unser diesjähriger **Sommer-Ausflug** findet am Sonntag d. 19. Juli nach Sandebufag (Golf-Rohlf) statt. **Abfahrt** von Wilhelmshaven 2.05 Uhr nachm. von Rüstringen 2.12 Uhr nachm. Listen zum Einzeichnen liegen bis zum 17. Juli, abends 8 Uhr, im Vereinslokal Wühlengarten; Wölkgarten; Hollmannstraße; Peters-Sand-Deichstr. Querstr. (wie bei Herrn Falters, Tonnenstraße 38, und Herrn Hemmer, Roonstraße 38, aus. [2825] Der Vorstand.

**Sozialdem. Wahlverein Nordenham.**  
Am Donnerstag den 2. Juli abends präz. 8 1/2 Uhr: **Quartalsversammlung** in Kohners Lokal. Tagesordnung:  
1. Vorstand- und Kasienbericht.  
2. Bericht vom Landesparteitag, Genosse Garmis.  
3. Berichterstattung über die Landtagsverhandlungen, Gen. Sella.  
4. Kommanale.  
5. Sonstiges. [2827]  
In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht sämtlicher Genossen und Genossin, in dieser Versammlung zu erscheinen. Mitgliedsbuch legitimiert.  
Der Vorstand.

**F. Albrecht, Zahnpraxis**  
Rüstringen,  
Wilhelmshavener Straße 25, II, 11  
Ede Mißherlichstraße.  
Modern. Zahnarzt mit Platte in erstklassiger Ausstattung. Kronen, Brücken, Stützähne und haltbare Plombierungen. — Reparaturen schnell und billig. Umarbeiten nicht fähiger Gebisse. Schriftliche Garantie für guten Sitz und Brauchbarkeit. Schönendste Behandlung. Zeitabnahme gestattet. Sprechzeit u. 9—7 Uhr, Sonntags u. 9—1 Uhr.  
Neu eröffnet! Neu eröffnet!  
**81 Grenzstraße 81**  
**Rosspseise-Wirtschaft**  
Billiger Mittags- u. Abendtisch  
Um regen Zutpruch bitten  
G. Rathmann.  
Garantiert reines  
**ammerl. Flomenschmalz**  
per Pfund 65 Pf.  
2781) empfiehlt  
**Friedr. Stassen**  
Wilhelmshavener Straße 62.

**Deutscher Holzarbeiter-Verband**  
Zahlstelle  
Rüstringen-Wilhelmshaven.  
Sonntag den 28. Juni cr. findet der [2625]

**Ausflug**  
nach dem **Irwald** und **Reuenburg** statt.  
\* Abfahrt morgens 9.40 Uhr ab Wilhelmshaven — 9.45 Uhr ab Rüstringen. Zahlreiche Beteiligung erwartet. Die Ortsverwaltung.  
**Billig! Billig!**  
Neue und getragene **Anzüge** 2671  
Jackets, Hosen, Schulwaren, Arbeitszeug, Damen-Garderoben Marine-Sachen und noch vieles mehr zu verkaufen. Mein Prinzip ist nur streng reelle Bedienung.  
**Heinrich Bilalstock,**  
Wilhelmshavener Strasse 45.

**St. Johanni-Brauerei**  
Wilhelmshaven,  
Kontor u. Niederlage: Hinterstr. 4,  
empfiehlt ihre anerkannt ganz vorzüglichen, nur aus Malz und Hopfen hergestellten **Biere**  
hell nach Pilsener Art, dunkel nach Münchener Art, in Gebinden 27) und Pfälzen.

**Joh. Züchter**  
Delmenhorst, Koppstr.  
**Restaurant und Bierhalle**  
hält seine Lokalitäten der Delmenhorster Arbeiterkassie 2812) stets bestens empfohlen.  
fr. Speisen u. Getränke

**Oldenburg.**  
Meine, 2 Minuten vom Schuur, Land- und Amtsgericht sowie Schloß und Schloßgarten belegene **Restauration** halte den geehrten Besuchern Oldenburgs bestens empfohlen. Gute Speisen und Getränke bei mäßigen Preisen und aufmerksamer Bedienung. [2754]  
**Heinr. Steuer**  
Restauration, Damm 14.

**Zu Umzügen**  
und sonstigen Transporten empfiehlt sich bei billiger Preisstellung. [1569]  
**O. Haaren, Wismarstr. 146.**  
**Möbel kauft reell**  
Gh. Zomhen, W'haven, Querstr. 12

**Wilhelmshavener Stadttheater**  
Seemannshaus.  
Gastspiel des Bremer Künstler-Ensembles.  
Mittwoch den 1. Juli 1914, 8 1/2 Uhr abends  
**Zauber-Runen**  
Schauspiel in fünf Aufzügen nach dem gleichnamigen Roman in der Bremer Hausfrau, von Anny Wothé.  
Preise der Plätze:  
Loge . . . . . 1.50 II. Parkett . . . . . 0.75  
Sperrsitz . . . . . 1.50 Seitenbalkon . . . . . 0.75  
I. Parkett . . . . . 1.10 Parterre (numeriert) 0.40  
Galerie (numeriert) 0.40  
Die Preise verstehen sich ohne Steuer!  
Vorverkauf findet wieder bei **Cassens,** Müllerstrasse 25, Hinterhaus, statt. [2826]

Die schönste weisse Wäsche erzielen Sie mit  
**NEUSIL Borax-Seifenpulver**  
Das Neueste das Beste für die Wäsche  
Paket nur 15 Pfg. Überall erhältlich  
Generalvertrieb: Gebr. Gehrels, Wilhelmshaven. =

**Todes-Anzeige.**  
Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, meine innigstgeliebte Frau, meines Sohnes treusorgende Mutter  
**Frau Emma Placke**  
geb. Doerflinger  
heute vormittag in die Ewigkeit abzurufen. Sie starb nach langer, schwerer, mit grosser Geduld ertragener Krankheit, oft versehen mit den heiligen Sakramenten im Alter von 35 Jahren. Um stille Teilnahme bittet  
**Heinrich Placke.**  
Rüstringen, 27. Juni 1914.  
Die Beerdigung findet statt Dienstag den 30. Juni, nachmittags 3 Uhr, vom Willehad-Hospital nach dem neuen Wilhelmshavener Friedhof. [2831]

**VARIETE THEATER**  
**ADLER**  
Tränen werden gelacht, — denn — **Karl Schmitz** 2800  
kommt!

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Wilhelmshaven, Rüstringen  
Wählung! Wählung!  
Am Dienstag den 30. Juni abends präz. 8 1/2 Uhr: **Sitzung der Vergnügungskommission** im Verbandsbureau. Die Ortsverwaltung.

**Deutscher Bauarbeiter-Verband**  
Zweigverein Oldenburg.  
Die Arbeiten des Bauunternehmers **Wühlmann** in **Augustfeld** am Bahnhofsbau sind wegen **Wohlbefindens gestoppt.**  
Die Berufskollegen werden dringend ersucht, Augustfeld zu meiden und volle Solidarität zu üben. [2509] Die Ortsverwaltung.

**Uhren** repariert schnell und billig [872] **Dr. Dujanowski,** Ulmenstr. 5.

**Variete**  
Nur noch 4 Abende:  
**Uferini**  
Theater der Illusionen.  
Neues Programm. [2549]  
Als Schlussnummer:  
**Ta-Ta-To-To!**  
die Unsichtbare!  
Anfang 8.20 Uhr.  
**Adler**



Schumann (Transportarbeiter): Nach der Erklärung des Vorsitzenden gehen wir den Antrag zurück. (Sturm)

Es findet nun eine namentliche Abstimmung über den Antrag der Transportarbeiter, daß gegen die Entscheidung des Schiedsgerichts Berufung an die Konferenz der Werkbundsräte gestattet sein soll, vorgenommen. Für diesen Antrag stimmten 63 Delegierte, die 432 328 Mitglieder vertreten, dagegen 370 Delegierte für 2 058 097 Mitglieder. Er ist also abgelehnt.

Der Antrag Schilde, der die Revision gegen, findet nun mit der Genehmigung der Fußbestimmung wurde wenige Stimmen Annahme.

Dem Absatz 3 wird nun in der durch den Antrag Schilde geänderten Form zugestimmt.

Für die Transportarbeiter gibt nun Schumann folgende Erklärung ab: Nach Annahme des Antrags Schilde sind wir der Auffassung, daß nun auch uns die Möglichkeit gegeben ist, eine Nachprüfung des Schiedsbeschlusses in Sachen Arbeiterarbeitsverband und uns zu beantragen. (Große Unruhe, Rufe: Nein!) Wir werden einen diesbezüglichen Antrag an die Konferenz der Räte gelangen lassen.

Speil-Berlin (Vorsitzender des Arbeiterverbandes) erwidert darauf: Ich habe zu der Erklärung Schumanns zu sagen, daß unser Verband sich außerordentlich schwer entscheiden konnte, ein Schiedsgericht anzuerkennen. Wir haben uns nur bewegen lassen, zugestimmen, nachdem es klar wurde, daß der Schiedsbescheid bindend sein soll. Nun soll der Schiedsbescheid zugestimmt, daß die Unterwerfung unter den Schiedsbescheid, die uns hierher gefahren ist wie den Transportarbeitern, revidiert werden kann.

Vorsitzender Lepart: Ich kann wohl namens des Kongresses aussprechen, daß wir alle aufrichtig wünschen, es möge den Bemühungen der beiderseitigen Verbände gelingen, im Sinne des Schiedsbeschlusses zu einer Verständigung zu kommen. Das liegt nicht nur im Interesse der beiden Verbände, sondern der gesamten Arbeiterbewegung. (Zustimmung)

Die Anträge der Gemeinde- und Fabrikarbeiter, daß in dem Negulativ auch die Betriebsorganisation aufgenommen werden soll, werden gegen die Stimmen der Vertreter dieser Verbände abgelehnt.

Die übrigen Absätze des Negulativs über Grenzreitigkeiten werden dann mit überzogener Mehrheit angenommen. Bei der Abstimmung über das gesamte Negulativ stimmen die Gemeindearbeiter und die Fabrikarbeiter dagegen.

Für die Fabrikarbeiter gibt hierauf deren Vorsitzender Frey folgende Erklärung ab:

„Die Vertreter des Verbandes der Fabrikarbeiter bedauern die Ablehnung aller Anträge, die der Betriebsorganisation den Weg offen hätten. Sie sind auch nach der Entscheidung des Gewerkschaftskongresses noch der Auffassung, daß die Betriebsorganisation als Grundlage der Arbeiterbewegung notwendig ist und durch die Konsolidierung der Arbeiterbewegung sowie durch die Entwidlung der Politik, immer mehr notwendig wird. Die Vertreter des Fabrikarbeiterverbandes sind ferner der Auffassung, daß die Entscheidung des Gewerkschaftskongresses eine Verneinung der Differenzen und Streitigkeiten innerhalb der Gewerkschaften zur Folge haben wird. Als einen Versuch, wenigstens zu einem Teil diese Differenzen zu beheben oder zu mildern, betrachten die Vertreter des Fabrikarbeiterverbandes die wiederholte Erklärung des Vorsitzenden der Generalkommission, daß diejenigen gelehrten Arbeiter den Organisationen der Ungelehrten überwiesen werden sollen, die zur Stärkung der Gesamtheit dieser Organisation wesentlich beitragen. Sie sprechen deshalb die bestmögliche Erwartung aus, daß die Verbände der gelehrten Arbeiter im Sinne der Erklärung des Vorsitzenden der Generalkommission handeln. Weiter erklären die Unterzeichneten, daß nach ihrer Auffassung die Bildung der Zwangsmitgliedergewerkschaft des gewerkschaftlichen Zusammenwirkens, namentlich aber das Zusammenarbeiten des Verbandes der Fabrikarbeiter mit den übrigen der Generalkommission angehörenden Gewerkschaften außerordentlich erwünscht. Sie lehnen deshalb ausdrücklich die Verantwortung für alle Folgen dieser Beschlüsse ab.“

Der Kongress nahm diese Erklärung mit Unruhe auf. Gedemann-Wien erklärt nun für die Gemeindearbeiter: Wir schätzen uns dieser Erklärung an. Wir sind nach wie vor der Meinung, daß für die Gemeindearbeiter nur die Betriebsorganisation in Frage kommt.

Vorsitzender Lepart: Die Mehrheit hat die Beschlüsse der reichsweiten Überlegung und wohl zum Wohle der Gesamtarbeiterchaft gefaßt. (Sehr richtig!) Damit war dieser Punkt der Tagesordnung erledigt.

Parviennachrichten.

Strafbare Akt standalöser Zustände. In dem großen Arbeiterdorf Östra bei Danzig war es bis vor einiger Zeit nichts Seltenes, daß Gefangene ihre Strafe in Klatsen verbrachten, über Nacht nach Hause gehen konnten, sich Schnaps ins Gefängnis holen durften und andere Unnehmlichkeiten genossen. Freilich, nicht allen Polizeigefangenen ging es so gut, einige haben auch Prügel bekommen, und der Untersuchungsgefangene Michelsen, der wegen eines Einbruchs verhaftet war, wurde mitten in der Nacht zu dem Gastwirt Mathesius gebracht, der Michelsen jämmerlich verprügelte. Diese Vorformnisse behandelte die Danziger Volkswacht in einer Reihe von Artikeln. Aus dem ersten dieser Artikel rief die Behörde zwei Sätze heraus und stellte den verantwortlichen Redakteur, Gen. Schröder, unter Anklage. Den Antrag des Angeklagten, sämtliche Artikel unter Anklage zu stellen, lehnte der Staatsanwalt ab. In den unter Anklage gestellten zwei Sätzen sollte der Polizeigeant Meische durch den Vorwurf, er habe in einer Gerichtsverhandlung die Unwahrheit gesagt, beleidigt worden sein. Meische hatte nämlich in einer Gerichtsverhandlung eifrig bestritten, Geiselnisse angenommen zu haben. Tatsächlich hatte aber der Angeklagte einen Brief in den Händen, in welchem Meische bestätigte, für eine dienstliche Handlung (Schuß einer Frau) 3 Mark erhalten zu haben. Die Strafkammer in Danzig, vor der sich am Dienstag der Angeklagte zu verantworten hatte, mo jedoch der Ansicht, daß Meische keine eidliche Aussage nur in bezug auf den Gastwirt Mathesius, nicht aber im allgemeinen, gemacht habe. Der Staatsanwalt beantragte deshalb sechs Monate Gefängnis. Das Gericht erkannte auf drei Monate Gefängnis. — Wer vermag dieses Urteil zu erklären? Unerwartet Auffassung nach trägt es nicht dazu bei, das Ansehen der Justiz und der Polizeibehörden zu fördern. Das letzte Wort ist in dieser Angelegenheit noch nicht gesprochen. Meische ist übrigens seines Dienstes im Polizeigeängnis entbunden worden.

Totenliste der Partei. In Hamburg starb am Donnerstag der Genosse Hugo Kober im 51. Lebensjahre. Der Verstorbene hatte seit 1896 das Amt eines Gauvorsitzers des Hamburger Bauarbeiterverbandes inne. Die Genossen des I. medienburgischen Reichstagswahlkreises hatten ihn zum Reichstagskandidaten erhoben. Er war allzeit ein Pionier im Kampfe um die Befreiung der Arbeit.

Gewerkschaftliches.

Gewerkschaftliche Ertragsansprüche. In den Württembergischen Jahrbüchern für Statistik und Landeskunde wird jetzt das Ergebnis einer Erhebung über die Arbeitszeit der gewerblichen Arbeiter in Württemberg veröffentlicht, die im Oktober 1912 auf Veranlassung der staatlichen Zentralstelle für Gewerbe und Handel veranfaßt und vom statistischen Landesamt bearbeitet wurde. Eine Untersuchung gleicher Art fand schon im Jahre 1905 statt und eine auf die Arbeitszeit der Arbeiterinnen beschränkte Erhebung war im Jahre 1902 vorangegangen. Das durch die letzte Erhebung gewonnene Zahlenmaterial kann also in Vergleich gestellt werden mit den Ergebnissen der früheren Untersuchungen. Dabei ergibt sich, daß von 1902 bis 1905 für die Arbeiterinnen, von 1905 bis 1912 für die Arbeiter erkleuliche Fortschritte erzielt wurden, die bei den Arbeiterinnen zum Teil auf das Konto des seit 1910 durchgeführten gesetzlichen Zehnfundentages, bei den Arbeitern aber fast ausschließlich auf das Konto der gewerkschaftlichen Organisation zu setzen sind. — Es wurden 3429 Betriebe mit in der Regel mindestens 10 Arbeiter erfaßt, die zusammen 213 108 Arbeiter über 16 Jahre beschäftigten. Unter diesen Arbeitern befanden sich 60 083 weibliche, die sich auf 1871 Betriebe verteilten. Die durchschnittliche reine Arbeitszeit der Arbeiterinnen über 16 Jahre an den gewöhnlichen Wochentagen (unter Ausschaltung der Sonntage, an denen die Arbeitszeit auf 8 Stunden beschränkt ist) betrug 1912: 9 Stunden 35 Minuten, 1905: 9 Stunden 54 Minuten. Es ist also eine durchschnittliche Verkürzung der Arbeitszeit um 19 Minuten eingetreten. Dabei ist zu beachten, daß der gesetzliche Zehnfundentag nur für einen kleinen Teil der Arbeiterinnen eine Arbeitszeitverkürzung brachte, da in der Mehrzahl der Betriebe der Zehnfundentag von den Gewerkschaften schon vorher erkämpft war. Der Prozentsatz der Arbeiterinnen mit neunstündiger oder kürzerer Arbeitszeit stieg in dem Zeitraum 1902—1912 von 8,3 auf 11,6, der Prozentsatz derjenigen, die 9—10 Stunden arbeiten müssen, stieg von 45,2 auf 88,4, der Prozentsatz der Arbeiterinnen mit 10—11stündiger Arbeitszeit aber, der 1902 27,6, 1905 sogar 34,4 betrug, ist jetzt auf 0 gefallen. — Die Arbeitszeit der männlichen Arbeiter über 16 Jahre, die ja gesetzlich nicht beschränkt ist, hat gleichfalls eine nennenswerte Verkürzung erfahren. Die durchschnittliche reine Arbeitszeit an gewöhnlichen Wochentagen betrug für die Männer 1912: 9 Stunden 46 Min., wogegen sie 1905 10 Stunden 3 Min. betragen hatte. Es ist bemerkenswert, daß der Prozentsatz der Arbeiter, die nur bis 48 Stunden in der Woche beschäftigt waren, etwas höher ist als der Prozentsatz unter den Frauen und Mädchen (3,9 Prozent gegen 1,6 Prozent), daß aber andererseits die Zahl der Männer, die mehr als 60 Stunden wöchentlich tätig sein müssen, noch 99,07 — 6,5 Prozent der Gesamtzahl betragt. Es arbeiteten 60,32 Prozent aller männlichen Arbeiter bis zu 57 Stunden, 33,20 Proz. 58—60 Stunden, 6,48 Proz. mehr als 60 Stunden wöchentlich. Sehr groß ist immer noch der Unterschied in der Arbeitszeit in den kleinen und den großen Gemeinden. Während in Stuttgart die durchschnittliche Nettoarbeitszeit auf 9 Stunden 24 Min. berechnet wurde, betrug sie in den Gemeinden von 5000 bis 10 000 Einwohnern 9 Stunden 44 Min.; in den Gemeinden unter 5000 Einwohnern 10 Stunden 10 Min.; die Ziffern würden durchweg etwas höher sein, wenn nicht die kleinen Betriebe von der Erhebung ausgeschlossen worden wären. Die Verringerung der Arbeitszeit mit der wachsenden Größe der Gemeinden zeigt den Einfluß der Organisation an, der in den Großstädten naturgemäß am stärksten ist. Auch die Verschiedenartigkeiten in den einzelnen Berufsgruppen bestätigen, daß gute Organisation kurze Arbeitszeit bedingt. Das Gesamtergebnis läßt sich dahin zusammenfassen, daß 200 460 Personen — 94,1 Proz. (1905: 73,0 Proz.) der Gesamtzahl 10 Stunden und weniger, 12 648 — 5,9 Proz. (1905: 27,0 Proz.) mehr als 10 Stunden täglich in die Fabrikarbeit eingepaßt waren.

Soziales und Volkswirtschaft.

Ein großes Fallissement in Amerika. Einer Meldung aus Newyork zufolge wurde das Engros-Manufakturwarenhaus S. W. Glavin u. Co. unter gerichtliche Zwangsverwaltung gestellt. Die mit dem Unternehmen in Verbindung stehenden Firmen werden hieron jedoch nicht betroffen. Die Verbindlichkeiten der Firma werden auf 35 Millionen Dollar geschätzt, denen angeblich Aktiven in Höhe von 44 Millionen Dollar gegenüberstehen sollen.

Aus aller Welt.

Die Ordnonanzen im Reichsmarineamt. Das Reichsmarineamt in Berlin hat nach langwierigem Umzug seinen Einzug in den neuen Palast in der Königin-Augusta-Straße gehalten. Die einzelnen Abteilungen, welche früher in den verschiedenen Straßen der Reichshauptstadt umher lagen, wodurch der Dienst sehr erschwert wurde, sind heute einheitlich miteinander verschmolzen. Der ganze Dienstbetrieb läßt sich nun viel besser und schneller abwickeln. Im Vorwärts lesen wir darüber: Das Reichsmarineamt ist voll und ganz der Neuzeit entsprechend gebaut und eingerichtet. Als ganz besondere Neuheit, die besonders hervorgehoben werden muß, von den berühmten Baumleitern f. St. jedoch vergessen ist, muß die „Menagefische“ für die Ordnonanzen bezeichnet werden. Die Menagefische ist jetzt erst im Erdgeschoh von der Behörde ausgebaut und eingerichtet worden. Nicht weniger als 40 — vierzig — Ordnonanzen, die zum Reichsmarineamt und Admiralität kommandiert sind, nehmen an der Menage teil. Als Einwohnungsgericht wurden Speerdeben getocht. Wer an diesem Tage seine Nase zu dem Hofraume hinaussteckt, der kommt an dem witzigen Geruch wahrnehmen, daß den Marineoldaten ein gutlichmeckendes Mittagessen bevorstand. Spederben! an denen sich jo ziemlich ein kriegsstarker Zug Marineoldaten haben sollte, waren die Freudenmahzeit der modernen Einrichtung.

Diese 40 Marineoldaten, die doch eigentlich zur Fahne gerufen sind und kriegstüchtig zum Schutze des Vaterlandes

ausgebildet werden sollen, verrichten im Reichsmarineamt und Admiralität Rakettendienst. Sie werden zu Botengängen verwendet und vertreten die Bureaucleriker im Reichsmarineamt bei Beurteilungen und Erteilungen. Somit haben sich die Ordnonanzen in der Botenmeister aufgaben, wo ihnen alle weiteren Aufträge erteilt werden. Diese unangebildeten Marineoldaten werden größtenteils auch zu Gefreiten befördert. Die neue Wehrvorlage hat ja jo viel Soldaten mehr gebracht, daß es tatsächlich heutzutage auf eine Handvoll mehr oder weniger gar nicht ankommt. Die Hauptsache ist und bleibt, daß heute eine Zentral-Reichsbehörde oberflächlich ausgebildete Soldaten von der Fahne wegnimmt und sie zu Botendiensten verwendet, wodurch anderen Leuten Stellen verloren gehen und sie in ihrem Fortkommen geschädigt werden. Da rebet man immer von der Notwendigkeit der zweijährigen Dienstzeit. Und hier hält man Soldaten für gut genug, Botendienste zu verrichten, die mit der militärischen Ausbildung nichts zu tun haben.

Spyonage. In der Verratsaffäre von München einer östlichen Festung ist außer dem Feldwebel Böhl und dem Kaufmann Raul noch eine dritte Verhaftung an der russischen Grenze in Strimouhen vorgenommen worden. Aufeinander sind die Ermittlungen nach weiteren Mittelschuldnern noch nicht abgeschlossen. — Mehrere Deutsche und Schweizer sind in Paris unter dem Verdacht der Spionage verhaftet worden. Bei einem der Verhafteten fand man mehrere Patrone des Lebelgewehres neuesten Modells, über deren Herkunft er keine Auskunft geben konnte.

Eine amerikanische Stadt halb abgebrannt. Aus Salem (Massachusetts) wird berichtet: In der Fabrik der Corn Leather Company brach Feuer aus, das sich schnell über ein 40 Acker großes Areal des Lederfabrikationsdistrikts ausbreitete. Der Brand schien zunächst ohne Bedeutung zu sein. Die Flammen sprangen jedoch, durch den scharfen Nordwestwind angefaßt, auf andere Gebäude über, so daß abends das gesamte Fabrikviertel in Flammen stand. Die Feuerwehr war machtlos; sie mußte durch Sprengung ganzer Häuserblocks die Brandzone einschränken. Um Mitternacht waren über tausend Gebäude zerstört und ein Schaden von hundert Millionen Mark angerichtet. Die Elektrizitätswerke sind niedergebrannt und die Stadt ist ohne Beleuchtung. Das Feuer wütet immer noch, doch glaubt man feiner Herr zu sein. 10 000 Menschen sind obdachlos. In der Mationitrohe exploidierten die Deftanten, zerstörten die Deftwerke und 13 Häuser, 50 Personen wurden ins Hospital gebracht. Das Waisenhaus und das Hospital sind zerstört worden. Die Zinsfallen wurden in Sicherheit gebracht.

Keine Tageschronik. Die Münchener Stadteordneten bewilligten 18 000 Mark für ein Ehrengesand zum 70 Geburtstag des Königs. Die Sozialdemokraten stimmten dagegen. Die Fortsetzung der Bauarbeiten, statt des Ehrengesandts Mittel für eine kulturelle Stiftung bewilligen zu wollen. Dieser Antrag wurde aber zurückgewiesen, die einmündige Annahme des Magistratsantrages durch die bürgerlichen Parteien herbeizuführen. — Die Zahl der Besucher auf der Leipziger Ausstellung für Buchgewerbe hat die erste Million erreicht. Im Durchschnitt kommen somit auf den Tag seit der Eröffnung der Ausstellung 20 000 Besucher. — In Nord des englischen Vint ein schiffes Wochenz ereignete sich ein schwerer Unglücksfall, wobei drei Mann getötet wurden. Wie die Admiralität erklärt, ereignete sich der Unglücksfall am frühen Morgen beim Aufwinden einer Barlast infolge Bruches eines Kettenlaufes. Außer den drei Schiffsjungen, die getötet wurden, haben drei weitere schwere Verletzungen erlitten. — Gestern früh stürzte auf dem Meier Flugplatz der Fliegermeister Gumpow von der Fliegerabteilung, der bereits zwei gelungene Flüge unternommen hatte, bei einem dritten Fluge aus einer Höhe von 40 Meter ab und wurde so schwer verletzt, daß er bald darauf starb. — Entsprechend einem Erlaß des französischen Justizministers beschloß der Gerichtspräsident, der in dem Prozeß gegen Frau Caillaux den Vorsitz führt, im Einvernehmen mit dem Oberstaatsanwalt, daß zu dem Prozeß keinerlei Eintrittskarten gewährt und lediglich außer den Zeugen und Sachverständigen die Vertreter der Presse zugelassen werden sollen. — Ein heftiges Erdbeben richtete in Sumatra großen Schaden an. Alle Telegraphenlinien sind beschädigt. Ein Untereitel ist gebrochen. Viele Häuser, auch Regierungsgebäude, sind eingestürzt. Zahlreiche Menschen fielen der Katastrophe zum Opfer. Nach amtlichen Meldungen wurden in der Stadt Bencoelen bisher 11 Tote und 21 Verwundete bezogen. Entpöper wurden nicht verlest.

Hygienische Gummwaren, Spielapparate 5, 7 und 10 Mk.

Bruchbänder, Leibbinden, Verbandsläden. Sämtliche Näß- und Kräftigungsmittel. 127

J. D. Kolwen, Kreuz-Drogerie Döbenburg i. Gr. Langejtr. 43, beim Markt. — Filiale: Radoförter Str. 2, Tel. 1183.

Puck die neue 3,9 Qualitäts Cigarette





# In der Einheit liegt die Macht!

Wehlos wäre die Arbeiterklasse, gäbe ihr nicht die Zusammenfassung ihrer Kräfte Stärke und Macht. Darum ist es Pflicht jedes Arbeiters, sich seiner politischen und gewerkschaftlichen Organisation anzuschließen, um aktiv und mit aller Energie teilzunehmen an dem großen Befreiungskampfe seiner Klasse.

## Tretet ein in die sozialdemokratischen Wahlvereine werdet Abonnenten des Norddeusch. Volksblattes

Beitrittserklärungen zu den Wahlvereinen werden entgegengenommen im Parteisekretariat, Rüstingen, Peterstraße 76, 2 Tr. / Bestellungen auf das Norddeutsche Volksblatt nehmen die Hauptexpedition, Rüstingen, Peterstraße 76, sowie alle Filialexpeditionen entgegen.

### Bergnügungs-Anzeiger.

#### Odeon.

Heute Sonntag:  
Großer öffentl. Ball  
Es ladet freundl. ein  
H. Fischer.

Banter Bürgergarten  
Jeden Sonntag:  
Tanzkränzchen

Anfang 4 Uhr. [9]

Schützenhof.  
Jeden Sonntag:  
Gr. Tanz-Musik

Hierzu ladet freundl. ein  
H. Göttrich.

Friedrichshof.  
Sonntags von 6 bis 1 Uhr  
Mittwochs von 8 bis 1 Uhr

Grosser öffentl. Ball.  
Hierzu ladet freundl. ein  
Hans Sufbauer.

Kaiserkrone  
Jeden Donnerstag u. Sonntag  
Große Tanzmusik

Es ladet ein G. Rudolph.

„Wilhelmshavener Hof“  
2. Engelle. (Bismarckstr. 5.)  
Jeden Sonntag:  
Familien-Kränzchen.

Anfang 8 Uhr.

Sedaner Hof.  
Jeden Sonntag  
Öffentliche Tanzmusik.

Hierzu ladet freundl. ein  
E. Mannen.

Nordsee station,  
Neuengroden.  
Jeden Sonntag:  
Tanzkränzchen:

Hierzu ladet freudl. ein Fr. Dwele.

Neuengroden.  
„Zur Erholung“  
Heute Sonntag:  
Tanzkränzchen.

Es ladet freundl. ein  
Georg Krüger.

Zur Stadt Heppens.  
Jeden Sonntag:  
Öffentliche Tanzmusik.

Es ladet freundl. ein  
H. Dekena.

### Wenkes Konzert-Garten Banter Hafen.

Morgen Sonntag, von nachm. 4 Uhr an [2810]

#### Großes Gartenkonzert

Es ladet ganz ergebenst ein Fritz Wenke.

#### Sadewassers Tivoli.

Heute Sonntag:  
Öffentlicher Ball.

Anf. 4 Uhr. Gut besetztes Orchester! Anf. 4 Uhr.  
Um regen Besuch bittet freundlichst [4]

H. Sadewasser.

#### Schützenfest Neustadtgödens.

Sonntag den 28. und Montag den 29. Juni bin ich mit  
meinem Karussell anwesend. [2816]

Um rege Beteiligung bittet  
August Müller.

#### Konsum- und Sparverein

für Rüstingen und Umgegend, e. G. m. b. H.  
Begen Lager-Aufnahme bleiben folgende  
Verteilungsstellen geschlossen

Montag den 29. d. M. Verteilungsstellen 3, 4, 7, 8, 17.  
Dienstag den 30. d. M. Verteilungsstellen 6, 10, 12, 14, 16.

Die Abnahme der Rückvergütungs-Karten  
erfolgt am Dienstag den 7. und Mittwoch den 8. Juli 1914  
in allen Verteilungsstellen.

[2807] Der Vorstand.

#### Reparaturen an Nähmaschinen

— aller Systeme —  
werden prompt, preiswürdig und sachgemäß  
ausgeführt. Auf Wunsch Abholung.

Singer Co. Nähmaschinen-Act.-Ges.  
Rüstingen, Götterstraße 19. [135]  
Wilhelmshaven, Marktstraße 11.

#### Fahrräder- und Nähmaschinen-Reparaturen

führt sauber und billigst aus [1057]  
Adolf Eden, Mechaniker,  
Rüstingen, Bärenstraße 62.

Emaillierung und Vernickelung von Fahrrädern.  
Ersatz- und Zubehörteile  
Neue Fahrräder, zu den billigsten Preisen.

### Gemeinde Osterburg. Öffentl. Bürger-Versammlung

am Montag den 29. Juni 1914  
abends 8.30 Uhr

im Hotel „Zur Burg“ (Pestub), Bremer Straße 28.

Zur Beschlußfassung über eine durch die Uebernahme bleibender  
Verbindlichkeiten bei Errichtung eines Kinderheims in Osterburg  
erforderlich werdende Nachträge zum Artikel 2 des von Statuts der  
Ortsgenossenschaft Osterburg vom 20. 12. 1873 werden die Himmels-  
berechtigten Einwohner der Ortsgenossenschaft Osterburg hiermit  
zu dieser Versammlung geladen. [2788] Rosenbohm.

#### Rüstinger Sparkasse.

Von der Grossherzoglichen Regierung  
als mündelsicher anerkannt.

Hauptstelle: Wilhelmshavener Strasse Nr. 5. ::  
Nebenstelle: Gökertstrasse Nr. 14, Ecke Ulmenstr.

... von Spareinlagen in jeder Höhe.  
Verzinsung vom nächsten Werktag ab.

Zinsfuß 3 1/2 Prozent.

Abhebungen und Einzahlungen können bei jeder  
Geschäftsstelle erfolgen.

Giro-, Ueberweisungs- und Anweisungsverkehr.  
Anlagestelle für Mündelgelder.

Einlösung von Schecks anderer Sparkassen u. Banken,  
An- und Verkauf von Wertpapieren.  
Besorgung neuer Zinsscheinbogen.

Uebernahme regelmässiger Zahlungen von Steuern  
Mieten, Hypothekenzinsen etc.

Uebertragbarkeitsverkehr mit anderen Sparkassen.  
Kostenlose Abgabe von Haussparkassen.

Darlehensgewährung gegen Hypothek und Bürgschaft  
oder Hinterlegung von Wertpapieren.

Kostenlose Auskunft in Vermögensangelegenheiten  
Den Beamten ist strengste Verschwiegenheit  
auferlegt.

#### Winter-Kohlen

sowie alle anderen Sorten Brennmaterialien  
werden zu den billigsten Sommerpreisen  
recht geliefert. — Bestellungen erbitet

W. Rieken, Rüstingen,  
Einigungsstr. 3 :: Telephon 676. [2802]

#### Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von Wilhelmshaven, Rüstingen und  
Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich ab 1. Juli d. J. ein  
Dekorations- und Polster-Geschäft  
am hiesigen Plage, Noonstr. 121

eröffne. Vielfältige Erfahrung, gesammelt in erstklassigen Dekorations-  
und Polstergeschäften, legen mich in den Stand, alle mir zuteil  
werdenden Aufträge schnellstens und bestens auszuführen.

Ich bitte daher das geehrte Publikum von Wilhelmshaven,  
Rüstingen und Umgegend, mein Unternehmen gütigst unterstützen  
zu wollen und zeitig  
Hochachtungsvoll  
Carl Hohmann. [2795]

#### Rüstinger Sommer-Theater

Friedrichshof.  
Heute, Sonnabend 8 1/2 Uhr  
Filmzauber.

Am Sonntag den 28. Juni  
Anfang 7 1/2 Uhr  
Filmzauber.

(Nach dem Theater Ball).  
Am Montag den 29. Juni  
Anfang 8 1/2 Uhr [2817]

zum vorletzten Male ==  
Filmzauber.

#### Elysium Neuende

3] Große Tanzmusik  
wozu freundl. einladet J. Follers.

Banter Schlüssel.  
Jeden Sonntag:  
Große Tanzmusik

Anfang 6 Uhr. :: Ende 1 Uhr.  
Hierzu ladet freundlichst ein  
589] Arnold Carstens.

#### Tonndeicher Hof

25] Heute Sonntag:  
Öffentl. Tanz-Musik

Hierzu ladet ein H. Woldmann.

#### Etbl. Heppens Bürgergarten

Jeden Sonntag:  
Familien-Kaffee-Konzert

1250] Anfang 4 Uhr.  
Es ladet freundlichst ein  
Aug. Flörke.

#### Elisenlust

Götterstraße. — Jeden Sonntag:  
Solisten-Konzert.

12] Es ladet freudl. ein F. Pfeiffer.

#### Mariensiel.

Jeden Sonntag: [2787]  
::: BALL :::  
Hierzu ladet freundlichst ein  
G. Gerdes, Mariensielener Hafen.

#### Rüsterfieler Hof.

Rüstersiel.  
Heute Sonntag:  
Großer Ball.

Es ladet freundlichst ein  
1709] G. Grottinger.

#### Sande-Sanderbusch.

Jeden Sonntag:  
Großer Ball  
Es ladet freundlichst ein [619]  
F. S. Mohls.

Staufe jeden Posten  
gebrauchte Möbel  
und Ladeneinrichtungen  
zu hohen Preisen.  
28. Janfen, Rüstingen,  
Peterstraße 60. [10]

# Norddeutsches Volksblatt

## Kommunalpolitisches. Berliner Lebensfragen.

Ohne großen Lärm, aber mit Bähigkeit und stiller Erbitterung wird jetzt auf dem Boden der Berliner Kommunalpolitik ein Kampf geführt, der am Ende doch viel wichtiger ist als manches, was freus und bunt an der Oberfläche des öffentlichen Lebens liegt. Es handelt sich um die Frage, ob die Berliner Elektrizitätswerke, die V. E. W., in städtischen Betrieb übernommen werden sollen.

Im Jahre 1898 hat Berlin mit dem V. E. W., einer Tochtergesellschaft der allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft, einen Vertrag geschlossen, der diesem privaten Werk die Versorgung der Stadt mit elektrischer Energie übertrug. Die Erfahrungen, die Berlin mit diesem Vertrag machte, schienen seine einfache Verlängerung aus, dem die Tarifpolitik der V. E. W. war nicht darauf gerichtet, den elektrischen Strom zu einem Gegenstand des Massenkonsums zu machen, und sie konnte es auch nicht sein, weil sie ihr kompliziertes Vertragsverhältnis zu der A. E. G. zu einem Gegenstand intensiver Ausbeutung durch die Muttergesellschaft gemacht hatte. Von sachmännlicher Seite ist berechnet worden, daß die A. E. G. im Laufe der Jahre nicht weniger als 70 Millionen Mark aus dem V. E. W. herausgeholt hat. Die Lösung der V. E. W. aus diesem Dienstverhältnis würde es der Stadt trotz der hohen Abhängigkeitsverhältnisse, die zu bezahnen sind, voraussichtlich ermöglichen, nicht bloß den Strompreis zu erniedrigen, sondern zugleich auch namhafte Erträge aus den verstaatlichten Werken herauszuwirtschaften.

Den Freunden der Verstaatlichung, unter denen die Sozialdemokraten die rührigsten sind, stehen aber die Anhänger der sogenannten gemischtwirtschaftlichen Unternehmensform, der G. W. U., entgegen. Diese bezweifeln, daß die Berliner städtische Verwaltung ohne tätige unterstützte Mitwirkung des Privatkapitals zur Leitung eines so großen Unternehmens befähigt sei, und sie schlagen, entsprechend der bekannten Freundlichen Theorie, die Gründung eines gemischtwirtschaftlichen Unternehmens vor, das den Einfluß auf die Berliner Elektrizitätsverhältnisse zwischen der Kommune und dem Privatkapital verteilen soll. So wenig man zu betreten ist, daß die Anhänger der G. W. U. sich zum großen Teil von ihrer ethischen Ueberzeugung leiten lassen, so ist doch selbstverständlich, daß das Privatkapital, in diesem Fall also die mächtige A. E. G., auf ihrer Seite steht und das ihre dazu tut, um die Verstaatlichung der Elektrizitätswerke zu verhindern.

Nach einer wochenlangen Pressedebatte, in der die Blätter des Massenkonsums auf Seite der „Gemischtwirtschaftlichen“ standen, während die Willensblätter mit anerkanntem Wert Energie für die Verstaatlichung suchten, hat sich der Magistrat in mehreren geheimen Sitzungen mit der Angelegenheit beschäftigt, und seine Entscheidung wird mit großer Spannung erwartet. Aber wie immer diese Entscheidung ausfallen mag, so hat doch die Stadtverordnetenversammlung das letzte Wort, und hoffentlich behält die Wöhlige Zeitung recht, die einen effektiven Sieg der Anhänger der Verstaatlichung erwartet. Schon im Jahre 1898 fügte der Vertrag in der Stadtverordnetenversammlung auf starken Widerstand und wurde nur mit einer Mehrheit von 66 gegen 51 Stimmen angenommen. Inzwischen ist, wie das freistündige Blatt in diesem Zusammen-

hang nicht ohne Befriedigung bemerkt, die Zahl der Sozialdemokraten, die einmütig für die Verstaatlichung eintreten, im letzten Jahre stark gewachsen, sie beträgt jetzt 45. Mit Hilfe dieser Sozialdemokraten, die im Kampfe gegen Freistimmigkeit genötigt worden sind, soll es gelingen, dem kommunalpolitischen Fortschritt gegen einen starken Teil der Liberalen Bahn zu brechen. Ein anderer Teil der Fortschrittler, besonders die neue Linke, der der Zeitungs-berleger Illstein angehört, will mit den Sozialdemokraten für die Verstaatlichung stimmen.

Bei der großen Rolle, die Berlin als Reichshauptstadt und Industriezentrale spielt, kann die Berliner Entscheidung auch für die anderen deutschen Gemeinden nicht gleichgültig sein, sie ist vielmehr für die Entwicklung des kommunalpolitischen Lebens in ganz Deutschland von Bedeutung. Denn wenn auch die für Berlin noch schwebende Frage in den meisten Städten schon im Sinne der städtischen Rechte gelöst ist, so macht sich doch eine starke rückläufige Bewegung in der Richtung zum G. W. U. geltend, die ja auch auf dem letzten Städtetag in Köln zu lebhaftem Ausdruck gekommen ist. Man erinnert sich noch, welche Sensation es dort hervorrief, als Oberbürgermeister Cuno-Sagen darauf aufmerksam machte, daß der Hauptredner zugunsten des gemischt-wirtschaftlichen Unternehmens, Regierungsrat Leoni, sein Material von einem Angestellten der A. E. G. bezogen hatte. Auch die sonstige Debatte ergab, daß sich viele Leiter großstädtischer Kommunen der hohen Gefahr bewußt sind, die das privatkapitalistische Elektrizitätsmonopol für die Kommunalverwaltung mit sich bringt. Man darf von der größten, auf kommunalpolitischem Gebiet freilich selten führenden Gemeinde Berlins erwarten, daß sie dem Elektromonopol nicht noch weitere Vorparadieneste leiste zum Schaden der Gesamtheit.

Berlin würde sich ein Armutszugewinn von der ganzen Welt ausstellen, wenn es sich für unfähig erklärte, zu leiten, was so viele andere Gemeinden mit ausgezeichnetem Erfolge geleistet haben. Und die gemischtwirtschaftliche Form würde sich von dem Verdacht nicht reinigen können, daß ihr Sieg ein Sieg privatkapitalistischer Interessen über die Interessen der Allgemeinheit gewesen sei. Hoffen wir also, daß uns das trübliche Schauspiel erspart bleibt, das zu einer dauernden Vergiftung des kommunalpolitischen Lebens der Reichshauptstadt führen müßte. Wir wollen uns dem Geschäftsgeist des Privatkapitals nicht, wie es die Anhänger des G. W. U. tun, anbetend unterwerfen, sondern von ihm lernen und im Interesse der Gesamtheit vor allem seinen Hauptgrundlag auf die Kommunalpolitik übertragen: Zu halten, was man hat, und zu nehmen, was man kriegen kann. In diesem Sinne kämpfen auch die Sozialdemokraten von Berlin gegen Entfugung und schwächlichen Verzicht für kräftiges Zugreifen und positive Arbeit.

**Erweiterung des Berliner Untergrundbahn-Netzes.** Die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft hat jetzt die Genehmigung erhalten, auf 90 Jahre die Hoch- und Untergrundbahn Gesundbrunnen-Neußölln, die den Norden Berlins mit dem Süden verbindet, zu betreiben. Nach der Genehmigungsurkunde wird die Schnellbahn auf einer Strecke von 1,57 Kilometer im Norden als Hochbahn gebaut und im Humboldthain zur Tunnelbahn hinübergeführt, deren Länge

vorläufig auf 7,75 Kilometer bemessen ist. Die Inbetriebnahme der Bahn muß bis 30. September 1918 erfolgen. Die Fahrgeschwindigkeit darf 50 Kilometer in der Stunde nicht überschreiten. Die Festlegung der Beförderungspreise steht der Unternehmerin 5 Jahre nach Betriebsöffnung frei; nach dieser Zeit kann der Höchstbetrag der Beförderungspreise durch die Aufsichtsbehörden festgesetzt werden.

## Aus dem Lande. Schwurgericht.

### Die Delmenhorster Raubmordaffäre.

Vormittagsverhandlung des 3. Tages.

Die Verhandlung begann um 8 Uhr. Fünzig Zeugen sollen zunächst weiter vernommen werden. Festgestellt wurde eingangs, daß Wachtmeister Behrends den Engelbert Schmidt am 29. November in Raibede festgenommen hat. Unter Bezugnahme auf die schon gemeldeten Aussagen von der heutigen Verhandlung ist dann zu berichten, daß der Vorsitzende das Protokoll über die Aussage der inzwischen verstorbenen Frau Meyer verlas. Danach hatte ihr Leihing oftmals, sogar unter Drohungen, Geld abgefordert. Am 22. November wurde Leihing von Bremen aus telefonisch von Engelbert Schmidt angerufen und aufgefordert, nach Bremen zu kommen und Geld mitzubringen, da sie nichts hätten. Am Abend des 22. November sei Leihing nach Bremen gefahren und sei dem Leihing nichts mehr von ihm gehört. Als sie die Befreiung der Täter las, lenkte sich ihr Verdacht gleich auf die Angeklagten. Sie habe aber nicht gewagt, den Verdacht auszusprechen aus Angst, die Angeklagten würden sie ermorden. Am Tage nach der Tat war Louis Schmidt bei ihr und erzählte ihr, daß er sich zur Zeit der Tat ein Billett gelöst habe. Er habe die Schiffe fallen hören und sei nach dem Tote gestört. Er sei gerade dazu gekommen, als Spaltkoff am Statett niederkam. Auch hatte sie bei Leihing ein Kattiemesser gesehen. — Die Zeugin Schulz betonte, daß Leihing einige Tage vor der Tat gesagt haben soll, er müsse Geld haben, einerlei ob durch Einbruch oder durch einen Mord. — Der Vorsitzende schizte dann den Geschworenen nochmals kurz den Vorgang der Verhaftung. — Vorsitzender zum Angeklagten Leihing: Was haben Sie dem Kriminalwachtmeister Herbig bei Ihrer Verhaftung gesagt? — Angeklagter: Ich habe dem Wachtmeister Herbig gesagt, ich sei am dem Tage nicht aus dem Hause gewesen. — Der Vorsitzende verweist ihn auf seine früheren Aussagen, der Angeklagte ändert nun seine Aussagen von früher in verschiedenen Punkten ab, widerpricht sich aber auch dabei mehrmals. Auch Angeklagter Engelbert Schmidt widerpricht sich mehrmals, als er sein Alibi nachzuweisen sucht. — Die Zeugin Böckmann a hatte früher mit Engelbert Schmidt ein Verhältnis, stand also in enger Beziehung zu ihm. Sie sagt bestimmt aus, daß E. Schmidt am Morgen der Tat gesagt habe, sie (die Angeklagten) wollten nach Delmenhorst. — Mehrere Zeugen bekunden, daß sie in der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag mit den Angeklagten in Delmenhorst geschlafen hätten. — Zeuge Böckmann sagt aus, daß Engelbert Schmidt am Morgen, als die Tat geschah, 2 Mark von ihm (dem Zeugen) geliehen habe. Bis zum Abend wolle er es wieder zurückzahlen. Am Sonnabend morgen sah er die Angeklagten dann zwischen 8 und 10 Uhr am Bahnhof Bremer Neustadt.

## Feuilleton.

### In Durazzo.

Paul Goldmann, der Mitarbeiter der Wiener Neuen Freien Presse, hat aus der Residenz des Miret seinen Blatt Schilderungen geschickt, denen wir folgendes entnehmen: Der Konak (das Schloß des Miret) steht hübsch und, wenn man den Maßstab von Durazzo anlegt, sogar stattlich. Er ist ein lauber gewöhnliches Haus mit zwei Stockwerken von dem Umfang einer größeren Villa. Aus der Lage des Konaks geht hervor, daß eigentlich der Fürt derjenige ist, der in Durazzo am wenigsten Gefahr läuft. Unmittelbar von seinem Garten aus kann er mit seiner Familie, sobald die Feinde in die Stadt dringen, in die rettende Barakke eines Kriegsschiffes fliehen. Die holländischen Offiziere aber, die draußen die Schützenlinien kommandieren, die Freiwilligen auf der Hügelbatterie hinter der Stadt, sie sind rettungslos verloren, wenn der Feind die Linien durchbricht und nordwärts hereinbricht. Und auch die österreichisch-ungarische Gendarmerie, deren eine Front in der Außenseite der Stadt steht, gerade gegenüber den Lagunen und den Höfen von Neufuß, von denen aus die Jungenten angreifen, wird schwer zu verteidigen sein, und selbst die Barrikade wird nicht viel nützen, mit der die österreichischer Matrosen das Ende des Seitenangriffs, in dem die Gendarmerie sich befindet, nach dem Angriffs-gelände zu abgeperrt haben. Die österreichische Barrikade ist klein und unansehnlich: ein paar mit Sand gefüllte Kisten und ein paar ebenfalls mit Sand gefüllte schwache Säde darüber. Die Italiener hingegen haben den Barrikadenbau als eine ihrer Hauptaufgaben betrachtet. Sie haben offenbar Freunde an den Barrikaden. Das muß im Blute liegen, von allen den Revolutionen her. Jeden Tag haben sie in Durazzo neue Verbände geschaffen. Zuerst wurde die Gasse, in der die italienische Gendarmerie liegt, durch zwei Barrikaden an beiden Eingängen abgeperrt. Dann kam eine in der Hauptstraße, hinter dem Stadtor, ein ansehnliches Verteidigungswerk, auf dem auch eine kleine Kanone aufgestellt war und von dem stolz die italienische Flagge wehte. Endlich am Mittwoch, am Tage der höchsten Gefahr, wurde noch eine italienische Barrikade zum Schutze

des Hafens errichtet, welche die Jungenten hindern sollte, bis zum Landungssteg vorzudringen und die Einschiffung der Flüchtlinge zu fördern. Das war ein Kraftstück von einer Barrikade. Zuerst eine Mauer von mehr als Manneshöhe, solid aufgeschichtet aus Klaffensteinen, Balken und Mehlkörbe. Dahinter, als zweite Linie, noch eine höchst kunstfertige Architektur aus Kisten, die auf Balken ruhten, die in den Boden gerammt waren, so daß eine Art Galerie entstanden war. Es scheint uns einem der italienischen Schiffe ein Barrikadenbauwerkzeuge zu haben, ein stilles, bisher unbekanntes Talent, dem erst die Ereignisse von Durazzo Gelegenheit geboten haben, sich zu entfalten.

Die Hauptstraße der Stadt führt den stolzen Namen „Bojar“, weil in ihr Läden an Läden sitzen. Hier üben zumeist Handwerker ihr Gewerbe aus in Gewölbchen, die nach orientalischer Art gegen die Straße zu offen sind. Fleißig wird da geschmeißelt, geschliffen, gepöngelt. Obt wird verkauft, das roh zu essen tatsächlich unerschöpfene Albomeien den Mut finden. Für den Reisenden, der aus zivilisierten Ländern kommt, gibt es in den Läden nichts zu kaufen als Zigaretten, griechische, türkische, ägyptische und auch albanische Zigaretten, die wenigstens in Durazzo selbst aus türkischem Tabak hergestellt werden — alle gut und billig. Und dann hat in dem Hause eines Zigarettenhändlers, gleich hinter dem Tor, das vom Hafen in die Stadt führt, Osman Loppj sein Warenlager etabliert — Osman Loppj, der eine italienische Visitenkarte besitzt, die ihn als Eier- und Geflügelhändler bezeichnet, der aber den Fremden auch wertvolle und merkwürdige Erzeugnisse der albanesischen Volkskunst verkauft, schon beschlagene Waffen und Lächer mit Kunstfertigkeit, die von Wäuerinnen in Sofowo und in Tirana angefertigt werden — Osman Loppj, der stets lächelnde und liebenswürdige, der den Kunden mit türkischem Kaffee und Zigaretten bewirtet und jetzt in den Kriegzeiten so beschaffen geworden ist, daß er als Preis für seine Waren höchstens noch das Dreifache ihres Wertes verlangt.

Natürlich fehlen in der Hauptstraße die Kaffeehäuser nicht, an denen entlang die Gäste auf Stühlen in der Gasse sitzen. Die europäische Kultur hat in der Hauptstraße von Durazzo Einzug gehalten in Gestalt eines österreichischen Barbiers, der großen Zulauf hat und auch schon einen

albanesischen Gefirren angelehrt hat, der geschickt und sauber rasiert, und in Gestalt eines Albanensoldaten, der auf dem Boden kniet und unter häufiger Verwendung einer schillernden Glode seine Dienste als Stiefelputzer anbietet.

Am späten Nachmittag kommen die Malisforen die Straße herunter, um dem Fürtsten zu huldiven, hochgewachsene, stämmige Gestalten. Zeitlich erzählt der holländische Militärarzt, daß die Tuberkulose sichtlich häufig ist unter der albanesischen Bauern, und einer der holländischen Offiziere, der in der Kaserne schläft, wo die Malisforen untergebracht sind, berichtet, daß das Husten in der Kaserne ihn oft aus dem Schlafe weckt. Es sind Männer aller Lebensalter darunter, alte, mittlere, junge und halbe Kinder. Sie tragen die bekannte weiße Nationaltracht. Nur ihr Fürtier ist europäisch gelehrt, läßt eine goldene Uhrkette sehen und würde, wenn er nicht den weißen Fes trüge, einem unserer ländlichen Bürgermeister gleichen. Die Malisforen werden rund um den Hofenplatz aufgestellt. Der Fürtier bringt ein Hoch auf den Fürtien aus, in das sie einstimmen, wobei sie gleichzeitig in die Hände klatschen. Dann werden sie in den Palastgarten geführt und defilieren vor der Freitreppe. Die Malisforen ziehen vorüber, klüßen dem Fürtien die Hand, und einige beugen sich auch zu den Kindern nieder, um deren Hände zu klüßen.

Dieses idyllische Bild beschloß die Ereignisse des Sonntags. Man konnte glauben, ein Wolf zu sehen, das seinen Herrscher liebt. Inzwischen lag Draught vor der Stadt, hinter den Höhen jenseits der Bucht verstreut, ein anderer Teil des Volkes, dessen Gefühle für den Herrscher wesentlich abweichender Art waren und der sich vorbereitete, seine abweichenden Empfindungen am nächsten Morgen mit Hintertäuschungen zum Ausdruck zu bringen.

Manens neuer Seneg nach Stürzen. Ist die Schifffahrt um Nordamerika herum bautein möglich? Das war die Voraussetzung der letzten Reise des berühmten Nordseefahrers nach der Wirtung des Jenissei. Seine Beobachtungen und logische Schlüsse führen zur Bejahung der auch für Deutschlands Handel wichtigen Frage. Nansen befährt den Jenissei, die transsibirische Bahn und studiert das Amurgebiet bis zum japanischen Meer. In einem neuen Buche „Sibirien, das Land der Zukunft“ wird er im Herbst seine Beobachtungen und Vorschläge der Welt unterbreiten. Die deutsche Ausgabe erscheint bei Brockhaus.

Nachmittagsverhandlung des 8. Tages.

Frau Niemann, bei der zur Zeit der Tat die Angeklagten verhaftet haben wollen. Bekünder: Sie seien spät nachmittags weggegangen, um 8 Uhr wieder zurückgekommen und dann seien sie wieder weggegangen und erst am anderen Morgen früh wieder gekommen. Sie erzählten von der Tat in Delmenhorst und waren bestürzt bis an die Knie und sehr erregt. Auch hatten sie den Kopf aufgeschüttelt. Und die Geschichte des Ueberfalls habe sie gleich erzählt. Rehmig war sehr unruhig und habe krank ausgesehen. Er legte sich einmal auch auf das Kanapee, stand aber dann auf und ging unruhig im Hause auf und ab. — Vorj.: Sie wissen also ganz bestimmt, daß sie am Freitag, dem 28. November, zur fraglichen Zeit nicht zu Hause waren. — Zeugin: Ja. — Vorfrügender: Und daß Rehmig und Schmidt um halb acht Uhr vollständig beschwächt wieder kamen. — Zeugin: Ja. — Vorfrügender: Was sagen Sie dazu, Engelbert Schmidt? — Angekl. Schmidt: Es ist nicht richtig. Das war Mittwoch. — Zeugin: Nein. — Vorj.: Was sagen Sie dazu, Rehmig? — Angekl. Rehmig: Es war Sonnabends. — Zeugin: Nein. Sie erzählten den Hausmann und als ich fragte, ob Sie persönlich dabei waren, sagte Engelbert Schmidt, nein, mein Bruder hat davon erzählt. — Vorfrügender: Ist an dem Freitag morgen Louis Schmidt auch da gewesen? — Zeugin: Das kann ich nicht sagen. — Verteiliger Stimmen: Ist Ihnen am Sonnabends noch etwas von den Angeklagten bezahlt worden? — Zeugin: Am Sonntag wurde alles bezahlt. — Vert. Kaufmann: Sie sagen, erst am Sonnabends morgen früh seien sie nach Hause gekommen. — Zeugin: Die Mädchen wollten sie wecken. Da war aber niemand da. Die Mädchen wissen das besser. Aufgerufen wurde die Zeugin Julie Niemann. — Vorj.: Wissen Sie, ob die Angeklagten am Freitag mittag zu Hause waren? — Zeugin: Ich bin Freitag mittag nicht zu Hause gewesen. — Angekl. Engelbert Schmidt (zu der Zeugin): Haben Sie mich am Mittwoch beschwächt kommen sehen und mich gefragt, wo ich gewesen sei? — Zeugin: Ja, das war aber nicht am Mittwoch.

Der Zeuge Schlee hatte zu derselben Zeit bei Niemann in Bremen gewohnt. Seine Aussage gestaltet sich folgendermaßen: Am Tage der Tat kamen die Angeklagten gegen 1/8 Uhr in die Wirtschaft. Als sie herinkamen, fiel mir gleich nichts auf, aber es kam mir bald sonderbar vor, daß sie sich in einem andern Zimmer auffällig unterhielten. Einer der Angeklagten sagte, sie hätten ein großes Geschäft gemacht, sie hätten 100 Mark eingenommen. — Vorfrügender: Sagte er nicht, wo er das Geschäft gemacht habe? — Zeuge: Er sagte bei Wilhelmshaven. — Vorj.: Sie wissen ganz genau, daß die Angeklagten an dem Tage nicht zu Hause waren. — Zeuge: Ja. — Zeuge Brandt wohnte ebenfalls in der Zeit bei Niemann. Am dem Abend hörte er auch, daß die Angeklagten von der Hausmordaffäre erzählten. Er ging ins Wohnzimmer und ließ sich von Louis Schmidt die Geschichte erzählen. Dieser erzählte sie so auffällig, daß der Zeuge fragte: „Sind Sie dabei gewesen?“ — Vorfrügender: Ist Ihnen aufgefallen, daß sie erregt ausliefen? — Zeuge: Ja. — Vorj.: Waren sie auch schmutzig? — Zeuge: Das weiß ich nicht. — Vorj.: Um welche Zeit war das? — Zeuge: Zwischen 7 und 1/8 Uhr. — Vorj.: Haben die Angeklagten auch erzählt, daß die Täter das Goldgeld mitgenommen und das Silbergeld liegen gelassen hätten? — Zeuge: Ja. — Vorj.: Sie erzählten die Sache also so genau, daß die Zeitung nichts neues mehr brachte? — Zeuge: Jawohl. — Vorj.: Haben sie sich auch, als sie in dem Abend mit Ihnen zusammen waren, in der Zigeunersprache unterhalten? — Zeuge: Ja. — Vorj.: Was geschah am andern Tage? — Zeuge: Rehmig war sehr unruhig. — Vorj.: Da haben Sie gleich Verdacht gefaßt? — Zeuge: Ja. Als ich ferner aufhakte, daß, wenn die Täter in Bremen wären, keiner herauskäme, da die Eingänge an den Bahnhöfen überwacht würden, wurde Engelbert Schmidt plötzlich ganz rot, geriet in Verlegenheit und konnte eine ganze Zeitlang nichts sagen, bis Rehmig ihn wieder ins Gleichgewicht brachte. Dann unterhielten sie sich eine Zeitlang in ihrer Geheimsprache. Die Zeugin Goezaga sagt aus, daß die Angeklagten an dem Freitag mittag nicht in der Gaststube waren. Gegen 1/8 Uhr kamen sie herein. Sie erzählten die Tat in Delmenhorst, waren sehr aufgeregt und dreifig, so daß Frau Niemann sagte: „Mein Gott, wo kommen Sie denn her?“ Worauf die Angeklagten erwiderten: „Ja, so jaener müssen wir uns Brot verdienen.“ Am folgenden Tage schlossen sie sich mittags 1/2 Uhr. — Vorj.: Ist Ihnen aufgefallen, daß Rehmig unruhig war? — Zeugin: Jawohl sehr. — Vorj.: Das wissen Sie ganz bestimmt? — Zeugin: Ja. — Staatsanwalt: Verwechseln Sie auch nicht Sonnabends und Freitag miteinander. Am Freitag sollen sie auch um 1/2 Uhr angekommen sein? — Zeugin: Nein, das weiß bestimmt, daß es Sonnabends war. — Der Zeuge Tuschki ist am Erscheinen wegen Erkrankung verhindert. Der Vorfrügender verliest das Protokoll über seine Aussage. Derselbe bekünder ebenfalls, daß Rehmig sehr aufgeregt gewesen sei. Auch er hat beobachtet, daß Schmidt ganz verlegen wurde, als der Zeuge Brandt die befragte Versicherung tat. Auch hat nach seiner Aussage der Angeklagte Schmidt einen Ueberzieher getragen, den er sonst nie an ihm bemerkt habe. — Wom, den Geschäftsführer bei Niemann war, sagt aus: Die Angeklagten kamen um 1/8 Uhr in furchtbar erregtem Zustande an. Beide kamen in die Gaststube. Sie erzählten sofort von dem Ueberfall und sagten, das sei schrecklich, daß das Geld weggenommen sei, sei nicht so schlimm, am schlimmsten sei, daß Gente erschossen worden wäre. Rehmig machte jedoch die Bewegungen, die einer der Ueberfallenen gemacht haben soll, als er zusammenfiel. — Vorfrügender: Haben Sie an der Kleidung der Angeklagten was gesehen? — Zeuge: Ja, sie war sehr schmutzig. Ferner bekünder er, Rehmig sei am andern Tage furchtbar erregt gewesen. Er sei jedesmal er sich vorsetzen und zusammengezuckt, wenn die Tür aufging. Schließlich habe er (Wom) gesagt: „Wenig, Sie machen einem ja verriet, mit Ihrem sonderbaren Benehmen.“ Der Angeklagte habe erwidert, er sei zu nervös. Der Zeuge hat ihn noch nie in einem solchen Zustande gesehen. — Der Zeuge Tammale sagt aus, daß er Sonnabends in die Gaststube kam, wo Rehmig war, er habe

sich später mit zwei Musikern unterhalten. — Vorj.: Ist Ihnen an dem Wesen des Rehmig etwas aufgefallen? — Zeuge: Ja, er war etwas erregt. — Der Vorfrügender macht die drei Angeklagten noch darauf aufmerksam, daß jeder während der Verhandlung eine andere Aussage gemacht habe. Damit wird die Nachmittagsverhandlung geschlossen. Morgen früh werden die letzten Zeugen vernommen, dann beginnen die Plaidoyers.

Geschiehen. In der letzten Nacht entstand in dem Hause des Anbauers Klismann an der Sundämühlenstraße in Feuer, daß mit solcher Schnelligkeit um sich griff, daß die Einwohner nur das nackte Leben retten konnten. Die Entstehungsursache soll auf einen schadhaften Schornstein zurückzuführen sein. Die Bewohner bemerkten das Feuer erst gegen 2 Uhr nachts als das Haus schon in hellen Flammen stand. Der Besitzer erleidet einen großen Schaden, da er nur niedrig versichert hat. Lebendes Inventar ist nicht zu schaden gekommen.

Delmenhorst. Der Tag des Gewerkschaftsfestes ist da. Alt und Jung wird sich zusammenfinden, um erneut den Gedanken der Arbeiterkollektivität zum Ausdruck zu bringen. Der Demonstrationsszug, der kurz nach 2 Uhr nachmittags vom Marktplatz aus durch die Straßen der Stadt stattfindet, muß zu einer gewaltigen Kundgebung werden. Jeder lassenbewußte Arbeiter muß es als Ehrenpflicht betrachten, an dieser Demonstration teilzunehmen. Die Feste werden gleich nach Eintreffen des Demonstrationsszuges im Delmenhorster Schützenhof von dem Genossen Fröhlich, Hamburg, gehalten. Für Unterhaltung der Festteilnehmer ist bestens gesorgt durch entsprechende Arrangements auf dem Festplatze. Besondere Veranstaltungen für die Jugend finden am zweiten Tage des Festes, am Montag den 29. d. M., nachmittags 4 Uhr, statt. Zur Verschönerung des Festes werden, wie auch in anderen Jahren, die Arbeiterportvereine beitragen. Auch der erst kürzlich gegründete Frauen-Gesangverein wird durch Vortrag einiger Lieder das Fest verschönern helfen. Des Guten wird viel geboten. Möge nun auch der Wettergott das nötige Einleihen haben, dann wird ungetrübte Feststimmung herrschen. Jedermann ist zu diesem Feste herzlich willkommen.

Wegen Seifengeschrtheit mußte eine Frau nach der Heil- und Pflegenalldel Wehnen gebracht werden. Die Unglückliche hatte sich zuerst dadurch verdächtig gemacht, daß sie Schülern der hiesigen katholischen Volksschule ohne jeden Anlaß verprügelte, sodah die Polizei einschreiten mußte. Nach mehrtägiger Unterbringung im hiesigen Krankenhaus ist gestern die Ueberführung nach Wehnen erfolgt.

Dem gestrigen Viehmarkt waren 99 Stück Großvieh und 2441 Stück Schweine zugeführt. Es wurden bezahlt für Milchfüße 450 bis 550 M., für Lauenen 330 bis 450 M., Ferkel kosteten nur 2 M. pro Uteruswage. Füttertschweine wurden mit 30 bis 40 M. gehandelt. Der Handel war mittelmäßig.

Nordenham. Volksfürsorge! Auch für Nordenham haben die Funktionäre der Volksfürsorge nunmehr die Tätigkeit aufgenommen und in der kurzen Spanne Zeit von rund 14 Tagen schon recht schöne Erfolge erzielt. Legt man bei der Entwicklung der Volksfürsorge gegenüber den privaten Versicherungsgesellschaften einen Maßstab an, so kann die Volksfürsorge von sich sagen, daß die Erfolge in Bezug auf die Aufnahmen geradezu glänzende zu nennen sind. 150 000 Versicherungsanträge sind bislang das Gesamtergebnis der uneigennütigen Tätigkeit der von den Gewerkschaften und Genossenschaften bestellten Funktionäre. Das Vertrauen zur Volksfürsorge ist groß und auch berechtigt und wenn erst die sozialen Wirkungen der Volksfürsorge in einer größeren Anzahl von Fällen sichtbar werden, wird das Vertrauen weiter gestärkt und befestigt und die Agitation um so leichter. Mit etwas Mühe wird es den Funktionären in Nordenham ein leichtes sein, die ersten 100 Anträge noch in den nächsten Tagen zur Abfertigung zu bringen. In Einsparungen, wo die Tätigkeit in den nächsten Tagen aufgenommen wird, werden bei rastloser Agitationsarbeit die Erfolge ebenfalls nicht ausbleiben. Der Arbeiterchaft von Nordenham und Einsparungen kann nur empfohlen werden, bei Abschlüssen von Versicherungen nur die Volksfürsorge zu berücksichtigen. Die Rechnungsstelle für Nordenham befindet sich in Händen des Genossen Freutigan im Genossenschaftsbauhe Schulstraße Nr. 10. Vertrauensmann für Einsparungen ist der Genosse Joh. Ahlers, Bergstr. Nr. 72. Alle Anfragen über die Volksfürsorge werden von diesen eingehend beantwortet.

Auf den Metallwerten ereignete sich am Freitag nachmittag ein bedauerlicher Unglücksfall. Ein in der Pfeilhütte beschäftigter russischer Arbeiter verbrannte sich bei're Unterarme und wurde mit dem Krankenort in das hiesige Krankenhaus gebracht.

Zum Theaterabend des Bildungsausschusses dürften folgende Informationen über das Schauspiel Die Ehre willkommen sein.

Von seinen wohl zwei Dutzend Dramen, Romanen und Novellen, die Herman Sudermann schuf, ist seine Ehre von Anfang an das am meisten beachtete Werk gewesen und geblieben. Geblieben, denn noch heute nach fünfundsünfzigjähriger Existenz beherrscht es zu einem guten Teil den Spielplan unserer Bühnen, gilt es den Theaterdirektoren als das zugkräftigste Kostentück, das technisch geschickt gearbeitet, seiner Wirkung sicher ist.

Das Stück behandelt das Problem der Ehre, oder besser: den Gegensatz zwischen Vorder- und Hinterhaus. Der Sohn des reichen Konterzeants Mühlings verführt die Tochter des im Hinterhause wohnenden Arbeiters Seinede. Durch Geschenke und herablassende Aufmerksamkeit hüllt er die Eltern des Mädchens und deren weitere Verwandte ein, und dieses selbst schwimmt gern in dem Strudel der leidigen Gewinne, denn: „Man näht sich die Finger blutig und friert 50 Pf. pro Tag. Das reicht noch nicht mal für Petroleum.

Und man ist jung und hübsch. Und möchte so gern lustig sein und hübsch angezogen gehen. ...“ Da kommt nach jahrelanger Abwesenheit ihr Bruder Robert aus Indien zurück. Wählig packt diesen das Dürmentum seiner Schwester. Er will mit dem feinen Arbeiter aus dem Vorderhause, der auch zugleich sein Arbeitgeber ist, Wredung halten: „Wir arbeiten für Euch... Wir geben unseren Schweiß und unser Herzblut für Euch hin... Derweilen verführt ihr unsere Schweestern und unsere Töchter und bezahlt ihre Söhne mit dem Geld, das wir für Euch verdient haben... Ihr seid Diebe!“ Doch da er den „Dieben“ nicht ebenbürtig, kommt es zu keinem Duell. Meine Kommiss sind keine Maltheerritter, sagt der alte Mühlings. Der Freund und Gönner des jungen Robert, Graf Kraft, aber hält dem Verführer und seinen feindlich gesinnten Freunden ein Privatstimmium über den Ehrbegriff für den verschiedenen Völkern. Er erzählt vom Tibet, wo er wollte und wo es Sitte ist, daß der Hausherr dem Geite die eigene Frau zur Verfügung stellt, und wehe dem Fremdling, der dieses Geschenk verschmäht, er muß sterben. Glänzend werden die feudalen Sants abgeführt. Schließlich erzwingt Robert Seinede durch die Unterfertigung seines Gönners die Hand der ihm jeit den Kindertagen angetrauten Tochter des Konterzeants.

Wie so manches Bühnenwerk ist auch die Ehre als ein heißblütiges Kind der Zeit anzusehen. Ausgans der achtziger Jahre, als in Deutschland die literarische Revolution tobte, als man für neue Stoffe neue Formen suchte und in der modernen Literatur die sozialen Standesunterschiede scharf herausgearbeitet wurden, hatte es seine Bühnenprobe zu bestehen, errang es einen lauten Erfolg, der es über die Bretter ganz Europas trug und der ihm, wie schon einleitend gesagt, trotz der vielen Neuschöpfungen bis heute trug geblieben ist.

Emden. Wie für die Arbeiter heute „gejorgt“ wird, zeigt folgender Fall. Ein lediger Arbeiter, N., der mit einer schweren Krankheit behaftet und bettlägerig ist, hat längere Zeit im hiesigen Krankenhaus gelegen. Er hatte das Schicksal, der städtischen Armenverwaltung zur Last fallen zu müssen. Dieser Tage wurde nun der schwer kranke Mann auf Veranlassung der Armenverwaltung aus dem Krankenhaus entlassen und in dem Armen-Arbeitshaus, dem Webere, untergebracht. Daß hier nicht der richtige Aufenthalt für den Kranken ist, daß er hier nicht die richtige Pflege und Behandlung erfahren kann, die ihm not tut, ist nur zu klar. Für die Armenverwaltung wird aber die Sache so billiger sein, und das ist für sie wohl schließlich ausschlaggebend — anders wenigstens in dieser Fall nicht zu erklären. Im Hinblick auf den Stadtdirektor aber möchten wir fragen, warum immer nur Arbeiter gegenüber so spartanisch? Gerade in diesen Tagen sieht man, wie hier mit großem Brum und unter großem Kostenaufwand von bürgerlicher Seite ein Säugererri arrangiert wird, zu dessen Aufstandekommen die Stadt auch eine Summe gegeben hat. Warum auf der einen Seite so freigebig und auf der anderen Seite so geizig?

Nicht lange wird es mehr währen, und der Krummhorn wird im elektrischen Licht erstrahlen. Von der Zentrale in Wiesmoor aus wird auch dieser Teil Ostfrieslands mit elektrischer Energie versehen. Man will eine Durchquerung des Krummhorns herbeiführen, um schließlich auch die Insel Norderney mit anzuschließen. So wird denn bald auch in dieser Gegend die Petroleumlampe zum alten Eisen geworfen werden. Die Erfindung der neueren Zeit erobert sich das Feld.

Bei einem Umbau am Aufstellort fiel ein Mauerstein vom Dach und traf einen Schloferknecht, der eine nicht unerhebliche Verletzung am Kopfe davontrug.

Aus aller Welt.

Justizblüten. Wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes wurde vom Schöffengericht Belgern (Kreis Torgau) der Vertrauensmann der Mitgliederchaft Stahls des Arbeiteradfabrikbundes Solidarität zu 10 M. Geldstrafe verurteilt, weil er es unterlassen hatte, den „politischen Verein“ und eine Mitgliederversammlung anzumelden sowie die Statuten einzulegen. Die Beweisaufnahme ergab nicht das geringste für die Behauptung, der Verein sei politisch. Der Amtsrichter begründete das Urteil wie folgt: Daß der Radfabrikbundes und somit auch die Mitgliederchaft Stahls politisch sei, ginge ja schon unzweifelhaft aus dem Statut hervor. Danach bezweckte der Bund neben Hebung des Radfabrikens in Arbeiterkreisen die Bildung und Befehrung seiner Mitglieder. Das habe aber dem Radfabrik nichts zu tun und es mühte damit ein Nebenweck verfolgt werden. Dieser könne nur sein, den Mitgliedern die sozialdemokratische Weltanschauung einzuimpfen! Nach dem Statut könne ferner nicht in den Bund aufgenommen werden, wer „gegen die Interessen der Gesamtarbeiterchaft handelt“. Das belege, daß andere Parteigebirge, z. B. ein Konfessionar, der doch nicht im Interesse der Arbeiterchaft (Sich, sich) handle, konsequenterweise auch nicht ein Mitglied werden könne.

Ein wälschter Hausgarrier. Das Münterempler eines Hauspöpsels ist ein Hausbesitzer in Grumberg i. Schl., von dem unter Görtlicher Parteiblatz folgendes zu melden weiß: „Bei einem Hausdirt und Rentier in der Bismarckstraße wohnte seit Jahren eine ältere Frau. Eines Tages zog der Wirt die Frau in ein Gespräch, ob sie auch, nachdem sie schon so lange hier wohne, in dem Hause sterben wolle, was die Frau auch bejahete. Der Hausgarrier verstand es nun, der Frau plausibel zu machen, daß dann aber für Wahrung der Treppe, auch durch das Stimmunterdrücken des Sarges könnte dieselbe beehdigt werden, 50 Mark zu zahlen sein. Das Geld sollte nach dem Ableben der Frau zahlbar sein. Die Frau ließ sich auch verleißen, um Ruhe zu haben, einen Schuldchein auf genannte Summe zu unterschreiben. Die Frau des Wirtes, die Kenntnis von dem Schuldchein hatte, verstand es, den Betrag schon jetzt einzufordern. Die Mieterin ist nun wegen irgendwelcher Umstände trotzdem ausgezogen. Sie will nun versuchen,

den Betrag wiederzuerlangen. Bei demselben Hauswirt wohnt auch ein kinderloses junges Ehepaar. Die Frau befindet sich in anderen Umständen, und das hat den Hauswirt so in Garnisch gebracht, daß er, ohne zu kündigen, die Wohnung in der Zeitung anbot. Da er sonst zu den geachteten Patrioten zu zählen ist, scheint er doch von dem Programm, dem Geburtenrückgang zu wehren, nichts wissen zu wollen. — Der Mann verdient die Ehrenmitgliedschaft im Bunde der Haus- und Grundbesitzervereine.

**Ein Verbandsstafettenmarder.** Ein gemeingefährlicher Verbandsstafettenmarder wurde am Mittwoch von der Nordhäuser Straßammer durch die Verurteilung des Schornsteinmachers Rudolph Wiegand aus Sipprechtsroda zu fünf Jahren Zuchthaus und 1800 Mk. Geldstrafe unschädlich gemacht. Der Gauner hatte seine raffiniert angelegten Betrugsmander mit einer gefälschten Unfallrentenquittung, einem gefälschten Verbandsbuch der Bauarbeiter und mit Hilfe sonstiger Mittel ausgeführt und die Verbandsstafetten in Apolda, Döbeln, Bockum, Frantenhausen, Blankenburg, Lehrte, Dierowitz, Gernerode, Gerdingen, Königswusterhausen, Mittelswalde usw. um teils sehr erhebliche Beträge erleichtert. Am tollsten trieb es der Salunkte, der es auch besonders auf das Stehlen von Verbandsbüchern abgesehen hatte, in Gerdingen, wo er vom Verbandsstafettier 6 Mk. erschwandte und durch Einbruch die Verbandsstafette mit 260 Mk. und ein Spartaßbuch über 150 Mk. stahl. Im Ganzen wurden ihm 34 Betrugs- und 4 Diebstahlsfälle zur Last gelegt. Während er im Gefängnis erst den wilden Mann zu markieren suchte, gab er in der Verhandlung, zu der über 50 Zeugen geladen waren, auf alle an ihn gerichteten Fragen einfach keine Antwort. Das Urteil lautete auf 2 Jahre Zuchthaus, 1500 Mk. Geldstrafe evtl. weitere 100 Tage Zuchthaus.

Und immer wieder Soldatenniederlagen. Der Hauptmann Krafft vom 65. Infanterie-Regiment stand vor dem kaiserlichen Kriegsgericht unter der Anklage der Mißhandlung Untergebener. Das Gericht schloß auf Antrag des Vertreters der Anklage die Öffentlichkeit aus militärischen Interessen wegen Gefährdung der Disziplin aus. Trotzdem sicherte etwas von den Aussagen der Zeugen durch, wonach der Hauptmann diese ins Kreuz getreten, ins Gesicht geschlagen und gestoßen und gepußt haben soll. Der Strafantrag des Anklagevertreters lautete auf zwei Monate Festung, das Urteil auf 6 Wochen Stubenarrest. Derselbe Hauptmann Krafft ist erst vor wenigen Wochen wegen Mißhandlung Untergebener zu 12 Tagen Stubenarrest verurteilt worden.

**Epphillsübertragung beim Rasieren!** Der Verkehrtheit der Ansicht vieler Barbier, die im Altknecht ein Universalmittel gegen Infektion bei jeder Schnittverletzung erblicken, wird von den meisten der Geschäftsfunden viel zu wenig entgegengetreten. Daß gerade der Altknecht, der nach jeder Rasur als „Desinfektionsmittel“ angewandt wird, Krankheiten von einem Menschen auf den andern übertragen kann, läßt ein Rechtsstreit erkennen, der jetzt das Reichsgericht beschäftigt hat. Anfang Januar 1912 ist der Kläger

durch einen Barbier in Berlin beim Rasieren unterhalb des Kinnes verletzt worden. Da die entzündete Schnittwunde erheblich blutete, rief der Barbier längere Zeit mit dem Altknecht darüber hin, um so das Blut zu stillen. Die Wunde ist dann auch mit Bildung eines Schorfes verheilt. Am 20. Januar 1912 zeigten sich beim Rasieren Anschwellungen der Halsdrüsen, und die daraufhin durch einen Arzt vorgenommene Untersuchung ergab typhusartige Infektion des Blutes. Infolgedessen lagte der Verletzte auf Zahlung von 400 Mk. Heilungskosten und Ertrag weiteren Schadens. Der Beklagte wurde in allen Instanzen verurteilt. Das Reichsgericht erklärte in seiner am Dienstag gefällten Entscheidung, unerheblich sei, ob das Epphillspulver durch das Rasiermesser oder durch die Nachbehandlung mit Maun, oder etwa nach dem Verlassen des Barbierlokals in die Wunde gebracht ist. Da der Barbier die Wunde verschuldet habe, sei er auch Schadenersatzpflichtig.

Die moderne Geldschranke arbeiten. Interessante Mitteilungen über das Vorgehen der modernen Einbrecher macht die königl. Brandversicherungskammer in Dresden zur Warnung des Publikums. Ihre Erfahrungen und Beobachtungen faßt die genannte Behörde in folgendem zusammen: Mit zwei erdichteten Krieg führenden Parteien sind Geldschrankefabrikanten und Einbrecher zu vergleichen. Der Einbrecher, der sich früher an einen Geldschrank herantastete, verschaffte sich mit Hammer, Stemmeisen und dergleichen gefährlich aussehenden Werkzeugen, die einem modernen Geldschrank gegenüber nutzloses Spielzeug sind. Aber ihre Werkzeuge sind nach und nach verfeinert. Der Einbrecher selbst hat sich in der Maschinenherstellung verbessert und macht in den meisten Fällen einen eleganten weltverwandten Eindruck. Von den Anforderungen bei der „Arbeit“ ist heute in den wenigsten Fällen zu sprechen. Das Knallgasgebläse, oder auch Schneidbrenner genannt, erzeugt durch gemeinsames Verbrennen von Wasserstoff und Sauerstoff eine Stichflamme, die Platten bis zum Nachschmelzen bringt. Die hierzu erforderlichen Gasflaschen können bequem in der Tasche mitgeführt werden. Unter Benutzung von Schneidbrennern sind schon zahlreiche Geldschrankeintritte erfolgreich ausgeführt worden. Der Einbrecher braucht nur ein Loch in den Geldschrank oder in die Tresortür zu schmelzen, um bequem mit der Hand in das Behältnis hineinzufassen zu können. Das gefährlichste aller Mittel ist jedoch das Thermo- oder Pulver, das lose in der Tasche oder sonstwo schuklos mitzunehmen ist, denn das Pulver an sich ist völlig gefahrlos, da es nur durch Magnesium zur Entzündung gebracht werden kann. Es entwickelt damit oder sofort eine Hitze von 2000 bis 3000 Grad Celsius. Schon in geringer Menge verwendet, übt Thermo auf eine Plattenplatte dieselbe Wirkung aus, wie ein Stück glühendes Eisen auf einen Schneehaufen. Auch der zur Beleuchtung dienende elektrische Strom ist den Einbrechern eine willkommene Kraft, da mit diesem ein Geldschrank ebenfalls geöffnet werden kann, indem an die elektrische Lichtleitung zwei Drähte geknüpft werden, von denen

einer mit dem Geldschrank verbunden und das Ende des anderen mit einem Koblelektroden versehen durch die mit Abfeinhandlungen befeidete Hand des Einbrechers gegen die Geldschranke gedrückt wird. Die offene Tür des Geldschrankes fängt an der Verdrängungsstelle des Koblelektroden an zu glühen und zu schmelzen. Durch langsame Weiterführen des Stiftes kann ein Loch in die Geldschranke gebohrt werden.

**Vermischtes.**

15 600 Schulze! Nach der neuesten Statistik leben in Berlin nicht weniger als 15 600 Menschen, die auf den Namen Schulze hören. Es folgen die Müller mit 11 280, dann kommen 10 170 Schmidt, 6600 Meyer, 5860 Krüger, 5340 Hoffmann, 5270 Neumann und 5090 Lehmanns. Die Familien Schröder und Krause sind in je rund 4000 Exemplaren in Berlin vertreten. Im dritten Tausend bewegen sich die Fischer, Lange und Schneider. Im zweiten die Namen: Hermann, Kühn, Graese, Werner, Boigt, Cohn, Koch und Scholz.

**Quittung.**

Für den Wahlzondz gingen bei dem Unterzeichneten ein: 1,00 Mk. von Metallarbeitern. Rüstingen, 28. Juni 1914. Fr. Kr. 814.

**Veranstaltungs-Kalender.**

Rüstingen-Wilhelms-Hafen. Sonntag, den 28. Juni. Metallarbeiter-Krankenkasse. Vorm. 8<sup>1/2</sup>—10 Uhr bei Halweland. Montag, den 29. Juni. Verband der Schneider. Abends 8<sup>1/2</sup> Uhr bei Halweland. Internat. Guttempler-Orden,loge „Nordseestrand“. Abends 8<sup>1/2</sup> Uhr Meintees Café, Mellumstr. 9.

**Schiffsahrts-Nachrichten.**

Seleganne des Norddeutschen Lloyd. Vom 28. Juni. Postd. Chemnitz, nach Calcutta, gestern Neuport an. Postd. Goeben, von Ostafien, gestern Hongkong an. Postd. Göttingen, nach Ostafien, gestern Guez an. Postd. Gotha, nach dem La Plata, gestern Antwerpen an. Postd. König Albert, von Genoa, gestern Neuport an. Schnelld. Kronpr. Oelle, nach Neuport, heute Dover passiert. Postd. Tübingen, nach Ostafien, gestern Dover passiert.

**Schwasser.**

Sonntag, 28. Juni: vormittags 4.15, nachmittags 4.20 Montag, 29. Juni: vormittags 4.55, nachmittags 5.05

Die wollen nicht verfehlen, auf das große Schaufenster bei M. Minrichs, Wilhelmshabener Straße, hinzuweisen. Die gute Ware findet bei billigen Preisen flotten Absatz. :: :: :: :: :: [1954

# In Freien Stunden

Romane zu vermitteln. Die Wochenhefte können pro Halbjahr in einem Bande vereinigt werden — Einbanddecken liefert auf Wunsch der Verlag —, und so wird den Abonnenten die Möglichkeit geboten, sich allmählich für billiges Geld eine Literaturbibliothek zuzulegen, in der die besten Romane der Weltliteratur vertreten sind. Der Hauptroman wird stets von illustriertem Band illustriert. Jedes Heft bringt die Fortsetzungen von mindestens zwei Romanen und bietet demnach einen reichhaltigen Stoff aus den verschiedenartigsten Wissensgebieten. Vielen Aufsätzen werden erläuternde Abbildungen beigegeben. Kleinere Romane der mannigfaltigsten Art schließen sich an, und fast Laizen sorgt sündig „Scherz und Satire.“ Zum letzten Heft eines jeden halben Jahres wird gratis ein künstlerisches Bild (Buchschmuck) beigegeben. „In Freien Stunden“ erscheint wöchentlich in einem Heft von 24 Seiten und kostet 10 Pfennig. Wir bitten die Parteigenossen und Genossinnen, für die Verbreitung der „Freien Stunden“ und damit für die Eindämmung der Schundliteratur zu wirken!

Mit dem 1. Juli (Heft 22) beginnt als Hauptroman zu erscheinen:

## Roman von :: **Die Hofen des Herrn von Bredow** :: illustriert von Max Engert ::



Willibald Alexis, der „mächtige Scott“, schildert in diesem höchst amüsanten Roman den brandenburgischen Junter aus sener Zeit, da man dem Kurfürsten Jochim I. das bekannte Wort an die Tür schrieb: „Jochimken! Jochimken! Hüte die! Kriegen wir die, so hangen wir die!“ — In starker Beschäftigung zeichnet der Autor hier eine ganze Reihe sener Urwörter des heutigen Weits, die es als schwere Beeinträchtigung ihrer „Rechte“ empfanden, daß ihnen das Strauchritterhandwerk gelegt wurde. Höchst anfanglich fährt er uns vor, wie ihre Urwürdigkeit und Willür sich erst schwer mit dem Hof befreundeten konnten, wie manchem das Darstel im Kurfürstentum noch zu glatt war, um sicher darauf stehen zu können. In einer der Hauptfiguren des Romans, dem Ritter Lindenberg, gibt er ein klassisches Beispiel für die Macht der alten Kaubinsinne, die selbst diesen gewandten Hofmann unerbittlich wieder überwinden und ihm den Hals kosten. Außerdem die geführten Ereignisse Jahrhunderte hinter uns liegen, kommen uns die Juntertypen merkwürdig bekannt vor. Diefelbe Art sieht noch heute im Preussischen Abgeordnetenhause und wehrt sich wie damals gegen gleiches Recht, gegen Wissen, Aufklärung und Fortschritt! Nur daß sie heute mit ihren Fürsten einiger sind als damals, da die Junter zunächst dergleichen forderten, der Kurfürst sollte sich nur auf sie stützen — mit der selbstverständlichen Voraussetzung, daß er sie nach Bedienen und Willür halten und walden lasse. — Sol der Roman so seine ernste historische Bedeutung, so ist er doch, wie schon der Titel andeutet, großenteils auf einen sehr humoristischen Ton gestimmt. Die fischfischmangenen Hofen des es- und trinfrosen Herrn von Bredow, die sich von Generation zu Generation als töffliches Erbeft vererben, spielen eine höchst bedeutungsvolle Rolle in dem Geschehen und sehen die Lachmühen des Lesers oft in heftige Bewegung. Der Verfasser verfügt über eine starke satirische Ader, und da kommen neben den Sunken und dem schlappen Bürgergarn die Pfaffen aller Sorten ganz besonders schlecht weg. Alles in allem: die Abonnenten der „Freien Stunden“ werden diesen Roman mit Genuß lesen, und wer ihn schon kennt, hat hier Gelegenheit, sich auf billige Weise eine illustrierte Ausgabe zuzulegen.

Jede Woche erscheint ein 24 Seiten starkes Heft, reich illustriert, zum Preise von 10 Pf.

Alle Abonnenten erhalten am Schluss des Jahres ein hübsches Kunstblatt vollständig kostenlos

Der unten angefügte Bessellschein möge recht eifrig zur Aufgabe von Bestellungen benutzt werden ...

Neben dem Hauptroman beginnt in Heft 22:

Novelle von ... **Der Brautmarsch** ... Dies ist eine feine, stimmungsvolle Geschichte von der Liebe Freud und Leid, in der immer wieder ein Brautmarsch anknüpft, den die Jungen, ein armer Häusler und Spielmann, erkauft und oft gespielt hat. Die Novelle selbst ist fast wie ein Lied — ein feiertrauriges Lied von der großen Naturkraft, die sich allen inneren und äußeren Gemmungen zum Trost mit einem arer Gewalt durchsetzt.

Der Unterzeichnete bestellt bei G. Buddenberg, Rüstingen, Peterstraße 30:

**„In Freien Stunden“**

nebst einer Gratis-Kunstbeilage zum Preise von 10 Pf. wöchentlich frei ins Haus

Name: \_\_\_\_\_ Ort u. Wohnung: \_\_\_\_\_ Dieser Bessellschein kann auch dem Stellungsbahn mitgegeben werden

Briefbogen und Kuverts  
 Rechnungsformulare  
 Quittungsformulare  
 Wechselformulare  
 Geschäftskarten  
 Postkarten  
 Mitteilungen  
 Zirkulare  
 Plakate in modernster  
 Ausführung.

# Buchdruckerei Paul Hug & Co.

Rüstringen, Peterstrasse 76  
 Fernsprech-Anschluss No. 58, Amt Wilhelmshav.



Verlag des Norddeutschen Volksblatts.  
 Annoncen-Annahme für alle Zeitungen.

Vereinsdruckerarbeiten  
 Visitenkarten  
 Verlobungskarten  
 Hochzeitskarten  
 Einladungskarten  
 Glückwunschkarten  
 Trauerkarten  
 Trauerbriefe  
 Miets- u. Lehrverträge  
 An- u. Abmeldescheine

## Freibank am Schlachthof. Heute abend 6 Uhr: Fleisch-Verkauf Schlachthof-Direktion. Ebering. [2575]

Beabsichtige fortzuzugelassen sein  
 in Rüstringen II belegenes

### Hausgrundstück,

bestehend aus drei Wohnungen  
 großen Lagerräumen, Werkstatt,  
 Einfahrt, Wagenremise und Pferde-  
 stall sowie ca. 800 qm großem  
 Lust-, Obst- und Gemüsegarten  
 zum Preise von 36 000 Mark bei  
 einer Anzahlung von 6000 Mark zu  
 verkaufen. Das Haus ist in einem  
 tadellosen Zustande, Badeeinrich-  
 tung, elektrisch Licht, abgeseh-  
 lene Treppenhaus, W.C., Gas usw.  
 und eignet sich daher für Jeder-  
 mann, der trodene Lagerräume und  
 alle Werkstätten, die getrennt vom  
 Wohnhaute liegen, sehr gelocht  
 sind. Das Haus verzinst sich mit  
 über 7 Proz. [2800]  
 Reflektanten betriebe Offerten  
 unter N. V. an die Exped. des  
 Nordd. Volksblattes einzuenden.

### Bauplätze

an der neugepflanzten Straße  
 Niddelsjäh-Rohlfshausen, 10 Mi-  
 nuten vom Bahnhof Marienfel.  
 Auktionsf. erteilt. [2818]  
 Galtwitt Eduard Garm  
 Rüstringen, Bismarckstraße 220.

### Bauplätze

in der Nähe der neuen Seeped-  
 werft unter günstigen Bedin-  
 gungen zu verkaufen.  
**Joh. Schmidt**  
 Banter Mühle. [1049]

### Amzuteilen gesucht 6-10 000 Mark

auf II. Hypothek zu 6% Zinsen,  
 Gebäudewert 38 000 Mark, I. Hypo-  
 thek 17 000 Mark. Makler verbeten.  
 Offerten unter N. V. 2801 an die  
 Expedition des Nordd. Volksbl.

### Einswarden.

Für den Privatgebrauch verkauft  
**neue Kartoffeln,  
 Erbsen und Wurzeln**  
 zu billigen Tagespreisen  
**Wwe. Fran,**  
 2806| Bahnhofstraße 20.

### Für geb. guterkh. Möbel

abht hohe Preise.  
**Garm,** Thelenstraße 18.

Hennings Calcium-Brot  
 wird aus bestem Getreide-  
 mehl hergestellt, dessen Ge-  
 halt an Kalt-Nährstoffen  
 zweifelsprechend erhöht  
 worden ist. Der tägliche  
 Genuß von ca. 250 Gramm  
 Hennings Calcium-Brot  
 deckt den Kalbedarf des  
 menschlichen Organismus  
 vollständig. [2580]

# Persil

wäscht und schont  
**Spitzenwäsche**

Henkel's Bleich-Soda

# Die Welt

von heute beansprucht stets Eleganz und trotzdem, wie  
 in alten Zeiten, Dauerhaftigkeit bei Schuhen und Stiefeln.

## Walküren-Stiefel

vereinigen Eleganz und Haltbar. eit in sich. [1582]

Anfertigung nach Mass sowie jede Reparatur in kürzester Zeit.

### Trost & Wehlau, Schuhmachermstr.

Wilhelmshavener Strasse 70. Bismarckstrasse 54.

## Neuenburger Hof.

**D. Jacobs Wwe., Inh.: Gebr. Jacobs.**  
 Luftkurort Neuenburg am Urwald.  
 Direkt am Bahnhof. Telefon Nr. 47.  
 Großer Saal (400 Personen fassend), Veranda, zwei Regelmahnen,  
 schöner, großer Garten mit schattigen Naturlauben.  
 Bei größeren Vereinen und Schulen vorherige Anmeldung erbeten.

### Unser neues Bett

hochl. rot. d. d. Damen-Coper, 17 1/2 Schl.,  
 Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen m. 20 Pf.  
 neuen Halbdunen gefüllt, das Gebett  
 Mk. 30.— Dasselbe Oberbett mit Damen-  
 deckbett Mk. 35.—, Herrsch. Halb-Dunen-  
 bett Mk. 40.—, zschlaf. jed. Gebett Mk. 45.—  
 mehr. Bettfed. bill. Katal. frei. 15000 Kund.  
 Bismarckstr. 54. Jena 56 Markt.  
 Bitter & Co. [131]

### 5. Preuß.-Südd. (321. Kgl. Preuß.) Klassenlotterie

**Loose**

1/5 1/4 1/2 1/1 Los

5.— 10.— 20.— 40.— für jede Klasse.  
 sind bereits zu haben.

**R. Fahsel, Delmenhorst**  
 Königl. Preuß. Lotteriet-Einnehmer. [2357] Fernsprecher Nr. 427.

### Nehtung!

Heute Sonntagabend nachmittag  
**Verkauf leb. Jade-Butt**  
 am Kanal, in Nähe d. Schlachthofs.  
 2815| Gebr. Barwich, Fischer.

**Luhn's**  
 Wash-Extrakt  
 Luhn's Toilet-Seife

### Prima 6 bis 8 Wochen alte Ferkel

habe preiswert zu  
 verkaufen. Eiere dieselben frei  
 Haus. **C. Resoke,** Gte Kanal-  
 und Banter Weg. [2820]

## Zu verkaufen Haus

in Rüstringen, Einigungsstraße  
 mit großem Sofaraum, neu renoviert  
 Häheres Zerfah, Wilhelmshavener  
 Straße 23. [270]

Für jede Jahreszeit geeignet!

**Sekt Bronte**

gewonnen aus dem hochwe-  
 werteten Parana-Teo  
 (brasilianischer Teo).  
 Anregend, erquickend,  
 naturrein, ohne Alkohol.  
 Eingeführt bei der Kaiserl.  
 Marine, Offizier-Kasinos,  
 Sanatorien usw. [1223]

Kleinstod für jeden Haus-  
 halt und Familientisch.  
 Zugelassen auf der Ausstellung für  
 Ges. und Heilspfige Stuttgart  
 (Okt.-Oktober 1914).

Deutsche Matte-Industrie  
 G. m. b. H., Köstritz.  
 Teillabrik Wilhelmshaven  
 G. Endelmann Nachfolger  
 Inhaber: F. Endelmann  
 Kronprinzenstr. 21, Tel. 520.

Biergrosshandlung  
 und Mineralwasserfabrik.  
 Wiederverkäufer gesucht!

### Billig zu verkaufen

mehrere gebt. Sofas, Kleider-  
 schränke, Sofafläche, Waichüge,  
 Küchenschranke, Schlafzimmerein-  
 richtung, Küchen-Einrichtung.  
**W. Zanßen,** Rüstringen,  
 2824| Peterstraße 60.

### Billig abzugeben

großer Posten gebrauchter  
**Fahrräder.**  
**W. Zanßen,** Rüstringen,  
 2825| Peterstraße 60.

### Gegen Berischleimung

und Katarrh taufen Sie nur  
**Zielherona-Karamellen.**  
 Alleinverkauf A. Spiegler  
 Wilhelmshaven, Koonstr. 24.

### Fahrräder emailliert

26| vernickelt u. repariert  
**Paul Fischer,** Almenstr. 23 a  
 Reparatur-Werkstatt f. Fahrräder,  
 Nähmaschinen und Automobile.

### Billig!

Neue und getragene Herren-  
 anzüge, Damenleider, Schuhe  
 Stiefel, Möbel usw. Teil-  
 zahlung gestattet. [2821]  
**Kalle,** Gerichtstraße 35.

### Mein Geschäft

bleibt Sonntag den 28. zum  
 mittags  
**geschlossen.**  
**Frau Liebenberg**  
 Bismarckstraße 161. [2805]

**Möbel** Sofas, Stühle,  
 Verticos, Eimerstühle, Kleiderstühle  
 u. Waschtom., fast neu, spottb. z. ver-  
 2823| Sgade, Wdh., Peterstr. 43

### Zu verkaufen

jeden Tag frischen Teant und  
 Kartoffelschalen.  
 2779| Schmidt, Kirchreihe 33

### Handschiff - Nähmaschine

vor- und rückwärts nähend, wenig  
 gebraucht, für 50 M. zu verkaufen  
 2813| Milchgeschäft 9, p.

### Ruhige Bewohner

suchen zum 1. Oktober drei-  
 räumige Wohnung, Offerten  
 unter S. Z. 3 an die Exped.  
 d. Bl. erbeten.

### Tüchtige Maure

gesucht. Kanalisation an der  
 Bahnhöferring Brücke.  
 2804| W. Freundendahl.

### Gesucht

ein tücht. Bädergefelle  
 2814| Alex Reith, Bismarckstr.

### Malergesellen gesucht

Fr. Kühn, Walmerstr.,  
 2830| Schillerstraße 13.

### Gesucht auf sofort

ein Arbeiter. [2808]  
**Feerichs,** Müllerstraße 9.

### Jung, zuverlässig. Arbeiter

auf sofort gesucht zur Ausbilde  
 für unser Flaschenbiergeschäft. Zu  
 melden St. Johann-Deuereci  
 Kontor, Sinterstraße 4. [2822]

### Mehrere tüchtige Verkäuferinnen

für verschiedene Abteilungen  
 sowie einige Schrämmädchen  
 per sofort oder später gesucht.  
 Kaufhaus [2803]  
**J. Margoniner & Co.**

### Gesucht

eine Schneiderin  
 auf mehrere Tage. [2811]  
**Frau Selms,** Delmenhorst,  
 Kleine Kirchstraße 5.

### Tüchtiges Mädchen

für den Vormittag per 1. Juli.  
 2820| Frau H. Kühn, Schillerstr. 13